Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis: Durch die Boten: das Vierteljahr 2,25 M.; für 1 Monat 75 Pfg., einschl. Traggeld; durch die Post vierteljährlich: am Postschalter abgeholt 2,— M., ins Haus gebracht 2,42 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Waelde in Gummersbach.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

71. Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 20 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches 30 Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde in Gummersbach.

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn, Marienberghausen, Marienheide, Nümbrecht, Ründeroth und Wiehl.

№ 73. | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | **Donnerstag, den 26. März** | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, „ größere „ Tags zuvor abends 5 Uhr. | **1908.**

** Australien, Amerika und Japan.

Mit besonderen Hoffnungen blickt Australien auf die Fahrt der amerikanischen Flotte in den Pacific. Die australische Auffassung findet in einer Zuschrift an den Londoner „Standard" einen sehr treffenden und klaren Ausdruck: „Mit der amerikanischen Flotte tritt die zweite große Seemacht, seitdem das Jahrhundert begonnen hat, in den „Stillen" Ozean ein. Die Russen kamen von Westen und wurden von einer Macht, die ihre gesamten Kräfte im Pacific konzentriert, vernichtet. Jetzt kommt vom Osten die amerikanische Flotte, um das Gleichgewicht wieder herzustellen, das die Schlacht in der japanischen See zerstört hat. Wird sie das Gleichgewicht bewahren? Oder wird sie das Schicksal von Rosch dj estwenskis Schiffen teilen? Und wenn das geschieht, welche Macht wird dann übrig bleiben, um der Vorherrschaft Japans im Pacific Schach zu bieten? Das sind Fragen, die man jetzt in Australien stellt. Und es sind keine müßigen Fragen; denn die Nation, die den Pacific beherrscht, wird uns beherrschen — oder wird wenigstens unsere Beziehungen zur Außenwelt beherrschen. Wir glauben nicht, daß das Mutterland eine Flotte senden könnte, die stark genug wäre, um sich mit einem Japan zu messen, das Amerika besiegt hätte — denn daheim droht die deutsche Gefahr, und in dem europäischen Kaleidoskop ist immer eine neue Wendung möglich. Von welchem Standpunkte aus wir auch das Problem betrachten, es ist keine Frage, daß im Pacific eine Macht heranwächst, die dort bald mächtiger als England werden wird, wenn man sie ungehindert weiter wachsen läßt. Eine Macht ist Japan, das binnen drei Jahren die Zahl der Kriegsschiffe, mit denen sie Rußland angriff, verdreifacht haben wird."

In Australien, fährt die Zeitschrift fort, hält man den Kampf zwischen Amerika und Japan für unvermeidlich. „Als Amerika die Philippinen nahm, verpflichtete es sich zu einem künftigen Kriege. Das geographische Gesetz ist unerbittlich. Auch die Australier erkennen jetzt, daß sie der entfernteste Außenposten europäischer Zivilisation sind; aber so sehr sie sich bemühen, die weiße Rasse rein zu erhalten, so liegt Australien doch im Schatten Asiens." Die Zeit der weltabgeschiedenen, idyllischen Isolierung ist für Australien vorbei. Damals beherrschte uns die vage Idee, daß wir eben infolge unserer Abgeschiedenheit dereinst unsere eigene Republik gründen müßten. Erst als der Burenkrieg ausbrach, empfanden wir unsere Einheit mit dem britischen Reiche. Seitdem haben wir gelernt, daß wir ein Teil des runden Erdballs sind, und daß wir nicht bloß Insulaner bleiben können, wie die Bewohner eines selbständigen Planeten. In dieser Stimmung bewillkommneten wir das Bündnis einer asiatischen Macht, und als die Nachricht von Togos Sieg kam, freuten wir uns, daß der Erbfeind unseres Reiches zur Ruhe verwiesen war. Aber jetzt sehen wir die Dinge klarer; für uns wäre es besser gewesen, wenn die Japaner nur zu Lande gesiegt hätten, und wenn die russische Flotte stark genug gewesen wäre, ihnen das Gegengewicht zu halten.

„Angenommen, die amerikanische Flotte", so heißt es weiter, „würde vernichtet, so würden die Philippinen ein Sprungbrett nach dem ostindischen Archipel werden, einer natürlichen Beute für die Inselmacht, die das England des fernen Osten werden und mit seiner Seemacht ein größeres Japan schaffen will. Dann würde die japanische Auswanderung nach Süden gelenkt werden, um die Tausende von Japanern zu verstärken, die jetzt schon an unserer Nordküste wohnen; und die Zeit wäre gekommen, wo wir für unser „Weißes Australien" zu kämpfen hätten. Unsere politischen Führer sehen die Möglichkeit der japanischen Einwanderung voraus; das zeigt der Plan des Premierministers, jeden waffenfähigen Mann im Lande zu bewaffnen. Man spricht davon, eine australische Flotte zu bauen. Aber damit steht es weniger gut. Wenn wir auch die Gelder aufbringen könnten, um die nötigen Schiffe zu bauen, so könnten wir sie doch nicht bemannen. Wir sind keine seefahrende Nation. Wir sind ein Kontinent: das junge Blut zieht in das Land hinein.

„Was wird nun geschehen? Vergebens sehnen wir uns nach dem Gefühl der Sicherheit, das wir einst hatten. Wir sind ein Teil des Reiches, und das Reich ist mit der einzigen Macht verbündet, die wir fürchten. Und diese Macht steigt schneller empor, und zwar in unseren Gewässern, als die andere, auf deren Schutz wir mindestens noch für ein Menschenalter angewiesen sind. Aber der Eintritt der amerikanischen Flotte in den Pacific ist für uns mehr als eine stattliche Prozession von Schiffen; uns wird ein Arm entgegengestreckt — ein weißer Arm, durch den unser eignes sächsisches und keltisches Blut rinnt. Wir wären es wohl zufrieden, wenn das Gleichgewicht der Kräfte zwischen unsern Brüdern in Amerika und unserm „offiziellen Verbündeten" erhalten bliebe; aber wenn es zum Kampfe kommen muß — und wir glauben, daß es muß — auf wessen Seite werden unsere Sympathien sein? Das ist eine Frage, die meine Landsleute heute bereits deutlich beantworten."

Deutscher Reichstag.

§ **Berlin**, 25. März.

Der Reichstag setzte gestern die Verhandlungen über den Etat des Auswärtigen Amtes und über den Etat für den Reichskanzler und die Reichskanzlei fort.

Fürst Bülow hat seine Rede zum Etat des Auswärtigen Amts gehalten, obwohl der Journalistenstreik noch nicht beigelegt war. Das übliche Echo hat die Rede daher nicht gefunden. In den Blättern wird auch nicht einmal erwähnt, daß sie gehalten worden ist. Nur der Reichsanzeiger und, im Gegensatz zu ihrer bisherigen Gepflogenheit gegenüber den Reichstagsverhandlungen während des Streiks, auch die Nordd. Allg. Ztg. veröffentlichen sie. Das sind die beiden Regierungsorgane, die in diesem Falle eine Ausnahme machen durften. Die genannten beiden Organe sind jedoch so wenig verbreitet, daß sie der Kanzlerrede weitere Verbreitung nicht zu geben vermögen. Das ist in Bezug auf das Ausland bedauerlich, denn auf dieses sind die Darlegungen des Reichskanzlers bei der Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes doch zu einem sehr erheblichen Teil berechnet. Daß Fürst Bülow über Marokko, Mazedonien und aus Anlaß des Briefwechsels zwischen unserm Kaiser und Lord Tweedmouth über unsere Beziehungen zu England und den defensiven Charakter der deutschen Reichsflotte sprechen würde, war vorauszusehen. Und wenn wir unsern Lesern nun noch verraten, daß alle diese Fragen nichts enthalten, was die Ruhe oder den Frieden Europas gefährden könnte, so haben wir aus den Erklärungen des leitenden Reichsbeamten das mitgeteilt, was nach Lage der Dinge gesagt werden darf.

Abgeordnetenhaus.

§ **Berlin**, 25. März.

Auf der gestrigen Tagesordnung stand die Nebenbahnvorlage. Sie fordert 502 850 000 Mark zum Bau zweier Hauptbahnen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, zu Nebeneisenbahnen, neuen Geleisen, Erweiterungsbauten, zur weiteren Förderung der Kleinbahnen und zur Beschaffung von Betriebsmitteln.

Minister Breitenbach: Die Vorlage sei die umfangreichste Eisenbahnvorlage, die seit Bestehen der Staatseisenbahnen eingebracht worden sei. Sie fordere 300 Millionen Mark mehr als die Vorlage vom Jahre 1907. Der Grund dafür liege in den hohen Anforderungen, die an die Leistungsfähigkeit des Eisenbahnnetzes gestellt werden. Seit dem Jahre 1906 sei der Personenverkehr um 17, der Güterverkehr um 18 v. H. gestiegen. In der wirtschaftlichen Entwickelung werde sich früher oder später wieder eine Aufwärtsbewegung geltend machen. Die Eisenbahnverwaltung habe allen Grund, vorzusorgen. Die Vorlage fordere nur zwei neue Hauptbahnen zur weiteren Erschließung des Westens. Es würden angefordert für eine Hauptbahn von Weidenau nach Dillenburg 19 059 000 Mark und für eine Hauptbahn von Oberhausen (West) nach Hohenbudberg einschließlich der neuen Bahnbrücke über den Rhein bei Ruhrort 33 500 000 Mk. Die beiden Bahnen sollten besonders dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet einen unbedingt nötigen neuen Verkehrsweg schaffen. Ein neuer Rheinübergang sei unbedingt nötig, da sich auf der linken Seite ein bedeutsames neues Kohlenrevier entwickele. Der Ausbau des Eisenbahnnetzes sei aber auch in anderen Gebieten notwendig, so in Berlin und Vororten. Zur Förderung des Baues von Kleinbahnen seien wieder fünf Millionen eingestellt. Der Minister teilte dann mit, daß seit der Begründung des Staatsbahnnetzes extraordinär im ganzen bis jetzt 4,5 Milliarden bewilligt worden seien. Erhebliche Beträge seien noch nicht verwendet, da die gesetzlichen Bedingungen noch nicht erfüllt seien. Die Verwaltung sei aber bestrebt, die bewilligten reichen Mittel so bald als möglich zum Segen des Landes zu verwenden. (Beifall.)

140 Redner stehen auf der Tagesordnung.

Abg. Quast (fk.): Die Vorlage fordere eine Riesensumme. Der Haushaltsausschuß, an den er sie zu verweisen beantragte, werde sie genau prüfen und Abstriche machen müssen. Nötig sei, daß Berlin und die Vororte stärker zu den Ausgaben für ihre Eisenbahnen herangezogen würden.

Abg. Macco (natl.) wünschte, daß nur das Nötige bewilligt werde. Nur mit einer gesunden Verkehrspolitik würde man eine bessere Rente der Eisenbahnen erzielen.

Die Sprecher der Parteien stimmten der Vorlage im allgemeinen zu, dann folgte eine Flut von Einzelwünschen. Die Beratung wurde noch nicht beendet, sondern wird am Donnerstag fortgesetzt. Vorher Hebammengesetz in dritter Lesung und kleinere Vorlagen.

Tagesgeschichte.

& **Berlin**, 25. März. Ueber die Abreise des Kaiserpaares nach dem Süden wird berichtet: Der Kaiser erschien in Generalsuniform mit dem Helm, die Kaiserin in einem dunkelroten Reisekleide mit prächtigem Straußenfederhut. Der Salonwagen der Kaiserin war mit Blumen geschmückt. Der Kaiser plauderte lebhaft mit dem Reichskanzler Fürsten Bülow und scherzte dann mit seinen Kindern und Schwiegertöchtern. Die Kaiserin nahm zuerst Abschied. Wiederholt küßte sie ihre Söhne, die Kronprinzessin und die Prinzessin Eitel Friedrich. Freudig bewegt waren Prinz August Wilhelm und die Prinzessin Viktoria Luise, die ihre kaiserlichen Eltern begleiten. Als Letzter bestieg der Kaiser den Zug. Er sowohl wie seine Gemahlin und die beiden mitreisenden Kinder traten an die Fenster. Noch einmal sprach der Monarch mit dem Reichskanzler und reichte er, als sich der Zug in Bewegung setzte, seinem ältesten Sohne die Hand zum Abschied.

& — Der König von Sachsen bei seiner jüngsten Tochter. König Friedrich August von Sachsen besuchte am Dienstag in Gries bei Bozen in Südtirol zum ersten Male seine jüngste Tochter, die Prinzessin Anna von Sachsen. Am heutigen Mittwoch reist der König nach Genua weiter, um seine Mittelmeerfahrt anzutreten. Die Prinzessin soll bereits in der nächsten Zeit an den Dresdener Hof kommen.

§ — Der Entwurf des neuen Münzgesetzes ist dem Reichstag Montag abend zugegangen. Er schlägt vor, ein 25 Pfennigstück aus Nickel von 22 bis 27 Millimeter Durchmesser einzuführen, den Kopfanteil an Silbermünzen von 15 auf 20 Mk. zu erhöhen, die Aufschrift auf den Silbermünzen unter 2 Mk. deutlicher zu machen usw.

§ — Wie wenig von einer wachsenden Verelendung der Massen die Rede sein kann, beweist die Tatsache, daß sich die Gesamtzahl der physischen Einkommensteuerzensiten von noch nicht ganz einem Zwölftel der Bevölkerung im Jahre 1892 auf über ein Achtel im Jahre 1906 und schon etwas mehr als ein Siebentel im Jahre 1907 vermehrt hat. Die seit 1896 bekannte „veranlagte Bevölkerung", d. h. die Zahl der Zensiten mit Einschluß der Angehörigen, bezifferte sich im Jahre 1907 bereits auf 44,5 v. H. der Gesamtbevölkerung gegen 39,7 v. H. im Vorjahre und 29,3 v. H. in 1896.

× — Die Maifeier soll heuer wohl für die verunglückte 18. März-Feier entschädigen; auch die Berliner Gastwirte sollen diesmal mitmachen und zu dem Zweck die Wirtschaften schließen.

k. — Aus Anlaß des ersten Moltke-Harden-Prozesses ist, wie der „Lok.-Anz." meldet, ein Strafverfahren gegen Maximilian Harden und seinen Verteidiger Justizrat Bernstein (München) wegen Beleidigung des Fürsten Philipp zu Eulenburg eingeleitet worden. In dem in dieser Sache eröffneten Ermittelungsverfahren finden zur Zeit vor der 146. Abteilung des Amtsgerichts Berlin-Mitte eingehende Vernehmungen statt. Es handelt sich um die Festlegung des Wortlauts einiger Aeußerungen, die Herr Harden und sein Verteidiger während der Schöffengerichtsverhandlung im Oktober v. Js. über die sittliche Qualität des Fürsten Philipp zu Eulenburg getan haben sollen. Durch diese Aeußerungen fühlt sich der Fürst beleidigt. (Bis zur Erhebung einer Anklage sind jedoch die Ermittelungen immer noch nicht gediehen, da Harden in der letzten Nummer seiner Zukunft mitteilt, eine Anklageschrift sei ihm bisher nicht zugestellt worden.)

† — Aus Deutsch-Ostafrika meldet die Usambara-Post, daß der Sanitätsunteroffizier Brückner (dessen gewaltsames Ende schon bekannt war) bei Moro-

---

Was stählt in allem Erdenstreit
So unbesiegbar dir den Mut?
Der Friede der Unendlichkeit,
In dem das Herz beseligt ruht.

Sein Verhängnis.

Roman von Herbert von der Osten.

7. (Nachdruck verboten.)

„Daß Mariska aus dem Spiel," sagte er heiser. „Ich werde dir das Geld schon schaffen. Mal muß ich ja doch wieder Glück haben." Damit griff er nach seinem Pelz.

Seine Stiefmutter fiel ihm erschrocken in den Arm. „Wladi, wo willst du denn hin? Jetzt ist doch gar kein Spielsaal offen, und genossen hast du auch noch nichts."

Er trat an den Tisch, auf dem das wenig einladende Frühstück stand.

Er hätte gern einen Schluck heißen Kaffee getrunken, denn die Zunge klebte ihm am Gaumen, aber der Ekel war doch zu groß. Er konnte es nicht über sich gewinnen, aus der Tasse zu trinken, an der noch die Reste einer früheren Mahlzeit klebten. Frau von Orwjanka zuckte die Achseln. Auf derartige Pedanterien pflegte sie keine Rücksicht zu nehmen. Gemütlich trank sie den Kaffee selbst aus, sich gleichzeitig mit Wladimirs Kamm ihre gefärbten Stirnlocken arrangierend.

Ihr Stiefsohn hatte die Tür hinter sich ins Schloß geworfen. Mit schweren Schritten stieg er die Treppe hinab.

Der Frosthauch des kalten Dezembermorgens, der ihm draußen entgegen wehte, tat seinem schmerzenden Kopfe wohl. Gierig atmete er die frische, klare Luft ein.

Die Straßen waren still, die Läden geschlossen, Feiertagsruhe lag über der großen Stadt, nur das Schwirren der elektrischen Wagen, das Dröhnen der Omnibusse und dann und wann das Rasseln eines vorüberrollenden Wagen zeigte, daß noch Leben in ihr pulsierte.

Orwjanka hatte die Wilhelmstraße und den Potsdamer Platz durchquert. Von Rauhreif überzogen ragten die Baumkronen des Tiergartens vor ihm auf auf, über die verschneiten Wege eilten verspätete Kirchgänger. —

Brüsk war Wladimir in Mariskas Zimmer getreten, die in einem ihrer entzückenden Hauskleider vor einem zierlich gedeckten Tische saß und Mokka aus einer Sevres-Tasse nippte.

„Es scheint dir ja recht gut zu schmecken trotz der Verzweiflungstat, zu der du dich gestern abend entschließen mußtest," höhnte er. „Nach dem Brief von heute morgen mußte ich erwarten, dich anders anzutreffen. Allerdings komme ich eine Stunde zu früh, um zehn hätte ich dich vielleicht als das „verzweifelte Opfer" vorgefunden."

Sie konnte diesen Ton aus seinem Munde nicht ertragen. Mit einer zornigen Bewegung schob sie die halbgeleerte Tasse zurück.

„Glaubst du, daß es meinen Jammer milderte, wenn ich mit zerrauftem Haar einherginge und fastete?"

Er beachtete ihren Einwurf nicht, er sagte nur bitter: „Also das war der Grund, weshalb du meine häufigen Besuche plötzlich als gefährlich für deinen Ruf betrachtetest, weshalb du gestern zu krank warst, um mich auch nur für eine Minute vorzulassen! Du bist wirklich sehr vorsichtig hier in Berlin geworden. Heute morgen schriebst du mir ja sogar mit verstellter Handschrift."

Sie errötete unter seinem Blick.

„Ich dachte, es wäre besser, wenn Matka (polnisch: Mutter) noch nichts von meiner Verlobung erführe, sie würde sonst gleich wieder die größten Anforderungen an meine Kasse stellen," erläuterte sie.

„Da sich deine Mutter bei jedem Klingelzuge vor dem Gerichtsvollzieher ängstigen muß, so wäre ihr das am Ende nicht zu erdenken," bemerkte Orwjanka.

„Der Gerichtsvollzieher kann zu mir auch kommen," antwortete Mariska spöttisch. „Jede Post bringt mir den Mahnbrief eines Gläubigers. Wie ein Wild komme ich mir vor, das von einer gierigen Meute verfolgt wird," fuhr sie aufgeregt fort. „Sobald die Tür aufgeht, schrecke ich zusammen, weil ich denke, es könnte Obrowitch sein. Bin ich doch überzeugt, daß er alle Sammelplätze der eleganten Welt nach mir absucht, um die 10 000 Rubel einzukassieren, die ich mir am Abend vor unserer Abreise in Nizza von ihm borgte. Wenn ich nicht in Waldheim eine falsche Adresse angegeben hätte, würde er auch wahrscheinlich meine Spur längst gefunden haben, aber schließlich kann sie ihm der Zufall jeden Tag verraten und dann Gnade mir Gott. Damals in Nizza begnügte er sich noch mit einem Kuß, jetzt müßte ich vielleicht mit meiner Ehre bezahlen."

Wladimir umklammerte die Lehne eines Stuhles, als wolle er sie zerbrechen.

„Du vergißt, daß meine Kugel ziemlich sicher ihr Ziel zu finden weiß," stieß er heiser hervor. „So lange ich lebe, wird Obrowitch dich nie berühren."

„Obrowitch ist auch ein guter Schütze, und wenn du ihn forderst, hat er den ersten Schuß," fuhr Mariska unerbittlich fort. „Hast du wohl je daran gedacht, was mein Los sein würde, wenn du fielst? Das Grauen schüttelt mich, wenn ich nur an diese Möglichkeit denke. Zu sehr fürchte ich diesen Menschen. Ich kenne Obrowitch. Er ist nicht der harmlose, verliebte Junge, für den ich ihn hielt, als ich ihn bat, deine Spielschulden als Hypothek auf Dcembrowo aufzunehmen. Als ich mich das zweite Mal an ihn wandte, fand er es nicht mehr für nötig, sich zu beherrschen. Nie werde ich den Ausdruck seiner Augen vergessen, als er mir am Abend vor unserer Abreise die 10 000 Rubel gab. Als ob ich mich dem Teufel verschriebe, kam es mir vor, wie ich meinen Namen unter den Schuldschein setzte. Eine innere Stimme sagte mir, daß dieser Mensch mein Schicksal werden würde — aber was sollte ich tun? Die anderen guten Freunde hielten ihre Taschen fest verschlossen, und du lebtest seit Wochen selbst von Kredit. Leo konnte mich ebenso wenig auslösen. Außerdem war er durch die Hiobsposten aus Waldheim so aufgeregt, daß er mich geschlagen hätte, wenn er von meinen Schulden in den Modemagazinen gehört hätte, und diese ordinären Menschen ließen mich doch nicht abreisen, ohne daß ich sie bezahlte. Mir blieb eben keine Wahl, und dann hoffte ich doch damals auch noch, Obrowitch auf andere Weise zu befriedigen. Daß dieser Plan fehlschlagen würde, konnte ich nicht voraussehen. In Nizza ging das Geschäft so gut."

Wladimir stöhnte in dumpfer Qual. Wie ein Peitschenhieb traf ihn stets eine Erinnerung an den schmachvollen Erwerb, zu dem er immer wieder hatte greifen müssen, denn zu jedem ehrlichen Beruf war er zu alt gewesen, als seine Pflegeeltern sich von ihm lossagten, weil er sich in Nizza weigerte, mit der Tante wieder nach Dcembrowo zurückzureisen.

Mariska ahnte nichts von seinen Empfindungen. Sie hatte die Größe des Opfers, das er ihr gebracht, nie gewürdigt, denn ihrer Meinung nach war das luxuriöse Leben, das er nach dem Bruch mit den Verwandten in den vornehmen Pensionen des Auslandes führte, sehr viel angenehmer, als das arbeitsreiche Dasein in den ärmlichen Verhältnissen von Dcembrowo. Jetzt dachte sie nur an sich.

„Quäle mich nicht mehr," flehte sie. „Dieses Geheimnis, diese ewige Angst töten mich. Ich muß eine Schutzwehr aufrichten, über die Obrowitchs Macht nicht reicht. Viel tausendmal lieber wie ihm will ich doch diesem guten, schwärmerischen Jüngling gehören, der mich sein ganzes Lebenlang auf den Knien anbeten wird."

Wladimir stützte sich so schwer auf den Tisch, vor dem sie saß, daß das Geschirr klirrte. Finster flammten seine Augen zu ihr nieder.

„Du liebst Kronau, und deshalb wirfst du mir mein zerbrochenes Leben vor die Füße."

„Nein, meine Liebe gehört dir, dir allein," rief Mariska, von ihrem Platze aufschnellend. „Immer habe ich dich geliebt, schon in Orwjanka, unbewußt als Kind. Deshalb nur war ich so glücklich dort, deshalb schmeichelte ich deinem Vater die Adoption ab, weil ich gern deinen Namen tragen wollte."

Tränen in den Augen, sah sie zu ihm auf mit dem ganzen hinreißenden Zauber ihrer Schönheit.

Er hatte diesem Zauber nie widerstehen können. Er erlag ihm auch jetzt. Seine Arme umschlossen sie, ihre Lippen trafen sich zu heißem, langem Kuß.

Trage meinen Namen wieder, bat er weich. „Laß uns zurück nach Orwjanka gehen und das Märchen zur Wahrheit werden lassen, was wir als Kinder geträumt."

Sie antwortete nicht. Mit geschlossenen Augen lag sie an seinem stürmisch klopfenden Herzen.

Die kleine Stutzuhr auf dem Kamin schlug elf.

Wie aus einem Traum erwachend, schreckte Mariska auf. Langsam strich sie mit der Hand über Stirn und Augen.

Der Traum war vorbei.

„Wir müssen uns jetzt trennen, Wladi," sagte sie. „Das Leben ist kein Märchen, und in Luftschlössern können wir nicht wohnen. Wir sind keine Kinder mehr. Deshalb würden wir jetzt in Orwjanka nicht mehr glücklich sein, ganz abgesehen davon, daß es längst einen andern Herrn hat."

„Ich las neulich in der Zeitung, daß es zur Pacht ausgeschrieben ist."

„Ach Wladi, du und Pächter!"

Sie sah auf seine schmalen, weißen Hände mit den langen, sorgfältig polierten Nägeln, und trotz ihres Jammers mußte sie lachen.

„Du kannst doch gar nicht arbeiten."

„Ich will es in Dcembrowo lernen."

Sie schüttelte den Kopf. „Unsereiner lernt das nicht, und übrigens, wie lange wird dir Dcembrowo noch gehören? Vielleicht gefiele es Obrowitch, uns als Hochzeitsgeschenk die Hypothek zu kündigen, und was dann? Glaubst du, die Hoteliers würden dir als Familienvater den unbegrenzten Kredit geben, wie zur Zeit, wo du der Anziehungspunkt für so und so viele gut zahlende junge Damen warst? Rauswerfen würden sie uns nach dem ersten Monat, und dann könnten wir betteln gehen, oder in Mutters Chambre garnie ziehen." Sie schauderte. „Nein, Wladi, eine solche Existenz ertrage ich nicht, auch nicht mit dir. Ich kann nicht von brüchigem Steingut essen, mein Körper

goss, zehn Tage von Dar-es-Salaam, also in der Nähe des Sitzes der Regierung, ermordet und aufgefressen wurde und daß vor einiger Zeit zwei Zauberer bei einem Opfer für gute Ernte einem Knaben das Genick abgedreht, die Arme abgeschnitten und den Körper Hyänen vorgeworfen haben. Das sind die schwarzen Brüder mit der unsterblichen Seele!

§ **Venedig,** 25. März. Die Stadt trägt ein festliches Gepräge. Am Bahnhof wird die letzte Hand an den Schmuck der Einfahrtshalle gelegt. Jeder Zug bringt Fremde in großer Zahl, besonders Deutsche. In den Straßen am Becken von San Marco zeigt sich schon Fahnenschmuck. Quer über die Via Garibaldi spannen sich Reihen von bunten Flaggen. Die Mitglieder der deutschen Botschaft sind aus Rom gestern abend hier eingetroffen und haben das Hotel de l'Europe bezogen. Auf Piazza San Marco spielte nachmittags unter lebhaftem Beifall die Kapelle der kaiserlichen Jacht. Eine dichte Menschenmenge ist tagsüber von der Piazza an der Riva Degli Schiavoni entlang bis zum Stadtgarten unterwegs, um die im Marcusbecken liegenden Schiffe zu sehen. Diese sind zunächst zwischen dem Denkmal Viktor Emanuels und der Insel San Giorgi hintereinander verankert. Vorn sieht man die hellgraue Masse des Kreuzers Hamburg und die blendendweiße Jacht Hohenzollern mit ihrer frischen Vergoldung am Bug und Spiegel; hierauf folgen in langer Reihe nach dem Stadtgarten hin die dunkelgrauen, fast schwarzen Schiffe des italienischen Geschwaders. Die Schlachtschiffe Vauan, Ferruccio und Andrea Doria, die Kreuzer Varese (auf dem kürzlich der Herzog der Abruzzen seine Reise nach Amerika gemacht hat) und Coatit, dann hinter dem Giardini Pubblici nach der Hafeneinfahrt des Lido hin sechs Torpedoboote. Heute abend gegen 6 Uhr lauschte auf der Riva eine große Menge dem Konzert an Bord der Hamburg.

* **Paris,** 25. März. Der Matin gibt 150 Millionen Francs als die Ziffer des Nominalwertes der Papiere des verhafteten Rochette an. Rochette bezahlte glänzende Dividenden, sodaß die Zierden der Pariser Börse ihr eigenes Geld bei seinen Unternehmungen placierten und ihre Kunden zur Teilnahme anregten. — Handelsminister Cruppi, der von den Zeitungen mit der Affäre des Bankiers Rochette in Verbindung gebracht worden war, läßt erklären, daß er mit Rochette, den er gar nicht kenne, niemals Beziehungen unterhalten habe.

$ **London,** 25. März. In Cannes ist der Herzog von Devonshire gestorben.

+ **Petersburg,** 25. März. In der Duma wurde die Erhebung der russischen Gesandtschaft in Tokio zu einer Botschaft als keine Friedensbürgschaft bekämpft. Der Minister des Auswärtigen erklärte, Rußland sei Gott sei Dank keine Macht zweiten Ranges geworden, es habe nicht geringere Interessen im fernen Osten als Frankreich und England, die auch Japans heutiger Stellung Rechnung getragen und ihre Gesandtschaften zu Botschaften gemacht haben.

+ — Der Marineminister hat seine Entlassung genommen. Vom Marineministerium soll ein Generalstab unmittelbar unter dem Zaren, nach dem Vorbild der deutschen Flotte, getrennt werden.

(*) **Konstantinopel,** 25. März. In Adrianopel haben die Soldaten wegen rückständigen Soldes und wegen Verzögerung ihrer Entlassung sich in einer Moschee eingeschlossen. Die Behörden sind bemüht, die Soldaten zu beruhigen. — Die katholischen Magazine in Prizrend sind von den Albanesen in Verruf getan worden. Es sind fünf Bataillone dort zusammengezogen.

Kinderarbeit und Textilindustrie.

Der Verband deutscher Jute-Industrieller hat zu der die Arbeitszeit der Arbeiterinnen neu regelnden Gewerbeordnungsnovelle ein Gutachten abgegeben. Darin wird auch ein interessanter Ueberblick über das Verhältnis Deutschlands zum Auslande bezüglich der Kinderarbeit gegeben. Nachdem darauf hingewiesen ist, daß infolge der Internationalen Arbeiter-Schutzkonferenz im Jahre 1890 in Deutschland die Beschäftigung schulpflichtiger Kinder unter 14 Jahren verboten ist, wird ausgeführt: Jetzt, nach Verlauf von 17 Jahren sind nicht nur Frankreich und Belgien, sondern auch das fortgeschrittene England unserem Vorgehen noch nicht gefolgt. England hat sogar die weitestgehenden Bestimmungen zugunsten der Beschäftigung von Kindern noch durch Parlamentsakte vom Jahre 1901 festgelegt. Diese gesetzlichen Vorschriften vom Jahre 1901 gestatten es, Kinder von 12 Jahren an zu beschäftigen, und zwar in der Weise, daß entweder am Tage in zwei Schichten gearbeitet wird, oder daß die beiden Schichten ein um den andern Tag arbeiten. Dieses Halbzeitsystem ist für die Textilindustrie besonders da außerordentlich wertvoll, wo eine reichliche Anzahl jugendlicher Arbeiter zur Verfügung steht. Frankreich und Belgien lassen ebenfalls die Beschäftigung von Kindern mit 12 Jahren zu. Großbritannien, Frankreich und Belgien sichern sich durch die Zulassung der Beschäftigung von Kindern über 12 Jahren genügend vorgebildete, geschickte Arbeiter, an denen die deutschen Spinnereien notorisch Mangel leiden, weil sich die nötige Fingerfertigkeit nur in jungen Jahren erwerben läßt. Hierin ist auch das Motiv zu suchen, warum die genannten drei Länder, entgegen ihrer auf der Internationalen Arbeiter-Schutzkonferenz vom Jahre 1890 gegebenen Erklärung, die Kinderarbeit aufzuheben, diese dennoch beibehalten haben. Sie haben dies getan, weil sie zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß sie die Textilindustrie, speziell die Spinnereien, mit Aufgabe der Kinderarbeit in weitestgehender Weise schädigen würden. Belgien, welches den Anlaß gab, den Vertragszoll für Jutegarne herabzudrücken, ist sonach in Bezug auf Arbeiterschutz noch am allerrückständigsten, so daß die deutsche Jute-Industrie doppelt geschädigt wird, einerseits durch ungünstigere Arbeitsbedingungen und anderseits durch die auf ca. 10 Jahre festgelegten niedrigen Garnzölle, welche die Konkurrenz mit dem Auslande speziell dem benachbarten Belgien, immer schwieriger gestaltet.

Der Journalistenstreik ist beendet.

* **Berlin,** 25. März.

Nachdem Chefredakteur ten Brink von der „Germania" im Auftrage des Abg. Gröber den Originaltext der gestern veröffentlichen Erklärung der Journalistenversammlung vorgelegt und den Hinweis auf die Mitwirkung der Fraktionen zugefügt hatte, faßte die Versammlung nach längerer Beratung folgenden Beschluß:

„Die Journalistentribüne des Reichstages nahm Kenntnis von der unter dem Drucke der Fraktionen des Reichstages abgegebenen Entschuldigung des Abg. Gröber. Sie erkannte an, daß damit das Haus sich bemüht hat, die Verfehlung eines Mitgliedes den Journalisten gegenüber zu sühnen, und nimmt mit Rücksicht auf die Interessen des Landes und des Parlaments vom Donnerstag ab die Arbeit wieder auf."

Dieser Beschluß wurde mit 70 gegen 2 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen gefaßt. Im Anschluß hieran wurde weiter beschlossen: Die Reichstagsjournalisten sprechen der deutschen Presse für die einmütige und würdige Unterstützung in ihrem Kampfe ihren Dank aus und heben die Sperre über die Reichstagsverhandlungen auf.

Rheinland-Westfalen.

* **Gummersbach,** 26. März. Ein Erlaß des preußischen Kultusministers Dr. Holle ist laut „Berl. N. N." an die Schulkollegien ergangen; es heißt darin: „Mit lebhaftem Bedauern habe ich aus Vorgängen der letzten Monate entnehmen müssen, daß trotz aller Vorschriften und ernsten Warnungen noch immer schwere Mißgriffe in die Handhabung der Schulzucht, insbesondere der Strafmittel vorkommen. Ich nehme Veranlassung, den königlichen Provinzialschulkollegien die sorgsamste Aufmerksamkeit auf die Handhabung der Schulzucht zur Pflicht zu machen. Insbesondere werden Sie nicht unterlassen dürfen, die amtlichen Vorschriften über die körperliche Züchtigung den Leitern und Lehrern Ihres Aufsichtsbezirkes von neuem in Erinnerung zu bringen, auf ihre genaue Befolgung sorgfältig zu halten und bei Verstößen gegen sie mit unnachsichtiger Strenge disziplinarisch einzuschreiten." Der Erlaß verweist darnach auf die Verordnungen betreffs der Prügelstrafe des früheren Kultusministers Dr. von Studt, des Amtsvorgängers von Exzellenz Holle.

g. **Gummersbach,** 26. März. Bei der gestern erfolgten öffentlichen Versteigerung von 6000 Mk. Aktien der Bergischen Kredit-Anstalt A.-G. ist ein Gesamterlös von 7830 Mk., mithin also pro Aktie durchschnittlich 1305 Mk., erzielt worden.

* **Gummersbach,** 25. März. In den Unteroffizierschulen und Unteroffiziervorschulen sind für die diesjährige Frühjahrs- und Herbsteinstellung noch eine größere Anzahl Stellen zu besetzen. Junge Leute, welche Lust haben, den Unteroffizierberuf zu ergreifen, wollen sich mündlich oder schriftlich an das Bezirkskommando Deutz wenden. Die Einstellungsbedingungen werden auf Wunsch kostenlos vom Bezirkskommando übersandt, können auch bei den Bürgermeisterämtern eingesehen werden.

g. **Dieringhausen,** 25. März. Die Leser machen wir, unter Hinweis auf den Anzeigenteil der gestrigen Nr. dieser Zeitung, aufmerksam auf den am nächsten Sonntag im Hotel Theis in Dieringhausen stattfindenden Vortrag des bekannten Professors D. Meyer-Zürich. Sein Thema behandelt diesmal eine Weltanschauungsfrage: „Der Sinn des Lebens." — Je mehr die Welt dem Menschen unserer Tage sich dehnt und weitet, und das Auge in die Unendlichkeiten des Weltgebäudes und der Lebewesen, in die alle Vorstellungsmöglichkeit überschreitenden Zeiträume der Weltentwickelung staunend hineinschaut, um so ernster drängt sich die Frage nach dem Sinn und Wert des eigenen kleinen Lebens dem denkenden Menschen auf. Wenn die Erde „nur ein Tropfen am Feuer" ist im Weltall, was bin dann ich mit meinem kurzen Erdendasein? Diese alte Menschheitsfrage gilt es immer neu aufzufassen! Wir möchten Augen bekommen, mit denen wir durch die verwirrende Fülle neuer Erkenntnisse hindurchdringen zu dem, was dem Leben Ziele und Werte setzt, es lebenswert macht. — Das scheint uns erst dem Leben Kraft und Inhalt zu geben, daß wir über dem Getriebe der Augenblicksinteressen und Einzelerfahrungen Ziele von ewigem Werte aufsuchen, die, wie Sterne über den durcheinanderflutenden Wellen, uns die Richtung anzeigen. Wir wünschen vielen eine Stunde der Besinnung über solche Fragen, an der Hand eines so kundigen Führers, wie es Professor Arnold Meyer ist!

(!) **Bergneustadt,** 25. März. (Fortsetzung aus dem Verwaltungsbericht.) Unfälle in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben waren 14 zu verzeichnen, meistens unerheblicher Natur, und hinterließen nur vereinzelt eine vorübergehende Arbeitsunfähigkeit. In sieben Fällen fand eine polizeiliche Untersuchung der Unfälle statt. Selbstmorde kamen 3 vor. — Im Berichtsjahre war der Gesundheitszustand unter den Menschen ein sehr ungünstiger. Die im Jahre 1906 im Oktober aufgetretenen vielen Diphtherie-Erkrankungen breiteten sich weiter aus. Im Jahre 1907 kamen 226 Fälle, glücklicherweise allermeist geringfügiger Art, zur Anmeldung. Sterbefälle sind nur drei zu verzeichnen. Nach Möglichkeit wurde auch von der Schutzimpfung ausgiebigster Gebrauch gemacht und zwar mit bestem Erfolge. Außerdem kamen 10 Scharlach- und 3 Typhusfälle zur Anmeldung. Letztere betrafen jedoch nur von auswärts eingeschleppte Fälle. Todesfälle sind bei Scharlach und Typhus nicht zu beklagen gewesen. Die Gesundheitskommission trat häufiger zusammen, um über die notwendigen Abwehrmaßregeln zu beraten, einmal in Anwesenheit des Herrn Geh. Regierungs- und Medizinalrats Dr. Rusack aus Köln und des Herrn Landrats Fischer aus Gummersbach. Die angeordneten Abwehrmaßregeln wurden streng durchgeführt und die Beachtung derselben durch die in der Desinfektion ausgebildete Adelina Zimmermann streng kontrolliert. Die Gemeindeschwester und eine Krankenhausschwester wurden in der Desinfektionskunde ausgebildet. Der Herr Desinfektor Jöger hat in allen Fällen die Wohnungsdesinfektionen ausgeführt. Ein Dampf-Desinfektionsapparat wurde zum Preise von 2660 Mk. beschafft. Das zur Aufstellung des Apparates erforderliche Gebäude wurde beim Krankenhause aufgeführt; es kostete 1850 Mk. Der zum Transport der zu desinfizierenden Gegenstände bestimmte Wagen kostete 500 Mk. Aus Vorstehendem geht hervor, daß zur Unterdrückung der Krankheiten alles mögliche geschehen ist. Viehseuchen kamen im Berichtsjahre nicht vor. Aus Anlaß des in Dümmlinghausen ausgebrochenen Rotz unter den Pferden fand am 19. Oktober 1907 durch den Herrn Kreistierarzt eine allgemeine Pferdemusterung statt, wobei nichts Verdächtiges ermittelt wurde. — Die Wasserleitung für die Orte Hackenberg und Leienbach ist im Berichtsjahre mit einem Kostenaufwande von 23 000 Mark zur Ausführung gelangt. Das Wasser wird vermittelst einer im Rengsetale aufgestellten Lambachschen Wassersäulenmaschine dem 125 Meter höher gelegenen Hochbehälter zugeführt und hat aus diesem natürliches Gefälle nach Hackenberg und Leienbach. Sieben Hydranten zur Benutzung bei Ausbruch von Bränden sind eingebaut. Die Wasserleitung ist Eigentum einer zu diesem Zwecke gebildeten Genossenschaft unter Garantie der Gemeinde. Die Provinz hat 5000 Mk. Zuschuß geleistet. — Im Berichtsjahre fanden mehrere Ortsbesichtigungen durch den Herrn Kreisarzt statt. Die dabei vorgefundenen Mängel sind auf Anordnung der Polizeibehörde beseitigt worden. — Mit der Ausfertigung eines Kanalisationsprojekts wird Herr Kreisbauinspektor Effern beginnen. Die städtische Wasserleitung ist im Berichtsjahre erheblich erweitert. Die Gesamtkosten betrugen 11 000 Mk., wovon 10 000 Mark durch eine Anleihe gedeckt worden sind. Für Klosetts und Badewannen wurde eine Erhöhung des Wasserzinses beschlossen. — Für die ausgeführten Teilkanalisierungen wurde die Erhebung von Kanalgebühren beschlossen, zu welchem Beschluß der Bezirksausschuß die Genehmigung erteilt hat.

* **Engelskirchen,** 25. März. Bei der Bergwerks-Aktien-Gesellschaft Bliesenbach haben die Monate Januar und Februar 1908 gegen das Vorjahr eine Mehrförderung von 89 Tonnen Bleierz und 53 Tonnen Zinkblende ergeben. Die Förderung betrug im ganzen ersten Quartal 1907 an Bleierz 238 Tonnen und an Zinkblende 510 Tonnen bei 129 100 Mk. Einnahme gegenüber 11 852 Mk. Kosten.

* **Köln,** 25. März. Die Herbstmanöver des 8. Armeekorps werden sich teilweise in der Umgegend von Bonn auf der rechten und linken Seite des Rheinstromes abspielen. Der 15. Division sind als Manöverfeld auf der linken Seite des Rheines zugewiesen: vom Regierungsbezirk Düsseldorf der Kreis Neuß und das im Vorjahre für das Manöver nicht benutzte Gelände des Kreises Grevenbroich; ferner vom Regierungsbezirk Köln die Kreise Köln Stadt und Land, Bonn und Rheinbach; vom Regierungsbezirk Koblenz die Kreise Ahrweiler und Adenau, letzterer mit Anschluß des Geländes südlich der Chaussee Boseberg-Kelber-Boos. Der 16. Division wurden für ihre Uebungen zugewiesen die sämtlichen auf der rechten Rheinseite gelegenen Kreise der Regierungsbezirke Köln und Koblenz; ferner von der Provinz Hessen-Nassau der Teil der beiden Westerwaldkreise, welcher nördlich der Linie Hachenburg-Montabaur-Nassau gelegen, sowie südlich durch die Lahn von Nassau bis Niederlahnstein begrenzt wird. Der Kreis Altenkirchen steht der 16. Division ganz zur Verfügung. Als letzter Manövertag ist der 19. September vorgesehen.

(?) **Trier,** 25. März. Die Inbetriebnahme des Mettlacher Tunnels ist wegen plötzlich eingetretenen Gebirgsdrucks bis zum 1. Mai aufgeschoben worden.

§ **Odenkirchen,** 25. März. Die Stadtverordneten haben mit 15 gegen 9 Stimmen die Verträge wegen Vereinigung von Rheydt und Odenkirchen angenommen.

v. **Düsseldorf,** 25. März. Ein an Genickstarre erkrankter Soldat des hiesigen Ulanenregiments Nr. 5 ist im Militärlazarett gestorben.

(-) **Düsseldorf,** 25. März. Der Rentner Wilhelm Hollmann hatte sich vor dem Schöffengericht unter der Anklage des Hausfriedensbruchs zu verantworten, weil er am 19. November v. Js. in die Wohnung einer geschiedenen Ehefrau und eines mit dieser zusammenlebenden Agenten eingedrungen war und das Mobiliar der Frau gewaltsam hatte auf die Straße setzen lassen. Den Grund zu diesem Schritt bildete die Tatsache, daß ein Bruder der Frau Hollmanns die betreffende Wohnung gemietet hatte, dann aber das höchst übelbeleumdete Paar, vor dem die Polizei bereits öffentlich gewarnt hatte, ohne Wissen des Hauseigentümers eingezogen war. Das Gericht sprach den Angeklagten frei mit der Begründung, daß ein Hausfriedensbruch nicht vorliege. Das Paar habe sich unter falschen Vorspiegelungen in die Wohnung eingenistet und sich darum nicht als berechtigte Mieter darin befunden.

§ **Düsseldorf,** 25. März. Der Düsseldorfer Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke errichtet mit Unterstützung des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz eine Trinkerfürsorgestelle. Sie wird am 1. April ihre Tätigkeit aufnehmen, in einem besonderen Raum im Dienstgebäude der Landesversicherungsanstalt in Düsseldorf, Aderstraße 1. Die Sprechstunden sind vorläufig auf Mittwoch, von 4—6, und Freitag, von 6—8 Uhr, festgesetzt. Allen, die für sich oder andere, namentlich Trunksüchtige, vorsprechen, soll sachgemäßer, nötigenfalls auch ärztlicher Rat und gegebenenfalls weiter auch tatkräftige Hilfe zuteil werden. Die dem Verein angegliederten Trinkerrettungsvereine beider Bekenntnisse haben ihre Bereitwilligkeit zugesagt, jeden ihnen zugewiesenen Trinker in ihre Obhut zu nehmen und ihm die so überaus wohltätige Vereinspflege in Form von Hausbesuchen, Versammlungen usw. zuteil werden zu lassen. In allen Fällen, wo eine solche moralische Beeinflussung nicht genügt, sondern die intensivere Behandlung der Trinkerheilstätte nötig wird, wird die Fürsorgestelle die Ueberweisung der Patienten in die Wege leiten.

† **Meiderich,** 25. März. An der Styrum-Alstadener Grenze wurde ein zweispänniges Fuhrwerk von einem Zuge überfahren. Die Pferde wurden getötet und der Wagen vollständig zertrümmert. Der Kutscher konnte sich retten.

* **Oberhausen,** 25. März. Die Strafkammer zu Duisburg verurteilte den Techniker Ernst Adler und den Gärtner Joh. Zander, beide aus Köln, wegen gemeinschaftlichen Diebstahls im Rückfalle: den Adler zu zwei Jahren Zuchthaus, den Zander zu neun Monaten Gefängnis. Sie hatten seiner Zeit beschlossen, dem Wirt des hiesigen Hotels Reichskrone die Kasse zu rauben, und hatten sich an einen Kellner desselben gewandt, um mit diesem gemeinsame Sache zu machen. Der Kellner machte sofort seinem Chef und letzterer der Kriminalpolizei Mitteilung. Es wurde ein Plan zur Festnahme entworfen und die Diebe gingen auf dem Leim. Der Raub der Kasse fand statt, während das Hotel polizeilich besetzt und umstellt war. Unmittelbar nach der Tat wurden die Diebe verhaftet.

× **Gelsenkirchen,** 25. März. Im hiesigen katholischen Krankenhause befinden sich zur Zeit 7 Personen, welche an Genickstarre erkrankt sind.

× **Essen,** 25. März. Die Feierschichten nehmen im Ruhrbezirk zu. Es wurde auf zahlreichen Schächten wegen Mangel an Absatz nicht gearbeitet. Es verlautet, daß das Kohlensyndikat in der nächsten Versammlung der Zechenbesitzer eine Einschränkung der Gewinnung von Koks um 40 Proz. (bisher 20 Proz.) beantragen wird.

* **Altena,** 25. März. Hier hat ein großer Teil der Einwohner eine Fleischversorgungsgenossenschaft gegründet. Den Anstoß zu diesem Vorgehen gaben die anhaltend hohen Fleischpreise. Es haben sich bereits an 600 Personen verpflichtet, der Genossenschaft beizutreten. Die Haftsumme beträgt nur 5 Mk., die in Teilbeträgen von 50 Pfg. gezahlt werden kann.

(-) **Hagen,** 25. März. Die Stadtverordneten haben in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, gegen die Verfügung, wodurch die Genehmigung zur Einführung einer konfessionellen Schuldeputation versagt wird, Beschwerde beim Minister zu erheben. Der Oberbürgermeister Cuno machte bekannt, daß er gleichfalls gegen den Ministererlaß vorgehen werde, wonach außer dem katholischen auch der altkatholische Geistliche der Schuldeputation angehören solle. Die Stadtverordneten erklärten sich damit einverstanden, eine neue Stadthauptstelle zu schaffen. Für die kürzlich neu geschaffene Stadtratstelle wählten sie den bisherigen juristischen Hilfsarbeiter Assessor Perfer.

---

kann die tausend Bequemlichkeiten des Reichtums nicht entbehren. Ich kann nur atmen in Luxus und Komfort."

Ihre Hände krampften sich in die echten Spitzen ihres kostbaren Kleides, als gelte es, diese Schätze schon jetzt gegen einen Feind zu verteidigen, und dann schluchzte sie plötzlich wie verzweifelt auf. „Weshalb konnten wir auch Alster keines Treubruches überführen! Wie glücklich wären wir dann längst."

Er blickte sie verständnislos an.

„Meine Verhältnisse würden wohl dadurch nicht geändert sein," sagte er bitter.

„Aber die meinen doch, denn dann hätte Alster für mich sorgen müssen," rief sie aufgeregt zurück, alle Vorsicht vergessend, mit der sie diese langen Jahre die Beweggründe ihres Handelns vor dem Geliebten verschleiert hatte. Wladimirs Arm war schlaff herabgesunken. Eine tiefe Blässe breitete sich über seine Züge. Er sah aus wie ein Mensch, um den die Welt plötzlich dunkel geworden ist.

„Also Geld wolltest du von Leo Alster erpressen? Deshalb verbotest du mir, Mann gegen Mann mit ihm um dich zu kämpfen, wie es unter Ehrenmännern Brauch ist. Deshalb all diese Heuchelei und Lüge! Und ich Narr glaubte, du wolltest nicht als der schuldige Teil bei der Scheidung gelten, damit wir nicht dereinst vor deiner Tochter die Augen niederschlagen müßten."

Ohne einen Blick und einen Gruß ging er hinaus. Wie ein Nachtwandler streifte er durch die Straßen.

Vor seinem geistigen Auge stand die Vergangenheit, das Bild des eleganten Kursaales in Nizza, wohin er die kranke Tante hatte begleiten müssen, und wo sie, der gefeierte Stern der Gesellschaft, plötzlich auf ihn zugeflogen war, als er einsam an einem Pfeiler lehnte und mit sehnsüchtigen, dürstenden Augen auf die tanzenden, schwatzenden und flirtenden Menschen blickte.

Wie ein Wesen aus einer anderen Welt war sie ihm erschienen. (Forts. folgt.)

Der „Todeskampf eines Panzerschiffes".

Unter diesem Titel ist ein neuer, außerordentlich interessanter Beitrag zur Geschichte der Seeschlacht von Tsuschima erschienen; ein Augenzeuge, der Kommandant Semenoff, der als Admiralstabsoffizier Roschdjestwenskys an Bord des russischen Flaggschiffes „Suwaroff" an dem Kampfe teilnahm, der das Schicksal von Rußlands Flotte besiegelte, ergreift darin das Wort. Was den Ausführungen des russischen Seeoffiziers besonderen Wert verleiht, sind seine hochinteressanten Angaben über ein neues geheimes Sprengmittel, dessen die Japaner sich in dieser Schlacht bedienten und dessen furchtbare Wirkungen nach seiner Ansicht die Hauptursache der russischen Niederlage gewesen sind. „Am 10. August war der „Zesarewitsch" in einer mehrstündigen Schlacht von nur 19 Geschossen getroffen worden; aber bei Tsuschima, wo ich auch die Absicht hatte, die Zeiten der Einschlagstellen und die Größe der Verwüstungen aufzuzeichnen, war es unmöglich, Einzelheiten zu beobachten, konnte ich doch nicht einmal die Schüsse zählen. Ich habe niemals ein solches Feuer gesehen, und ich hatte auch keine Vorstellung davon, daß es je eine solche Intensität erreichen könnte. Die Geschosse regneten ohne Zwischenpausen, sie kamen und bohrten sich unaufhörlich in den Rumpf unseres unglücklichen Schiffes. In den sechs Monaten vor Port Arthur hatte ich mich schon abgehärtet. Schimosapulver und Melinit waren mir alte Bekannte. Aber hier stand ich vor einem neuen Phänomen, das schienen mir keine gewöhnlichen Geschosse, die da die Seiten unseres Schiffes aufrissen und auf die Kommandobrücke niederbrausten. Das waren ganze Minen, und diese Minen explodierten bei jedem Aufschlag, so bei dem kleinsten Hindernis, das sie auf ihrer verderblichen Bahn trafen. Jeder Gegenstand auf ihrem Wege, jede Brustwehr, jeder Schornstein, alles rief sofort eine furchtbare Explosion hervor. Die Platten des Außendecks und des Oberbaues wurden zerrissen und zerfetzt, zu unförmigen Massen zusammengeballt, deren herumfliegende Trümmer zu neuen Geschossen wurden und unsere Mannschaften dahinstreckten. Die eisernen Treppen bogen sich und rollten sich zu Rädern zusammen, und die Geschütze, obgleich kaum getroffen, wurden von ihren Lafetten gerissen und waren nicht mehr zu verwenden. Ein derartiges Gemetzel, eine solche Verwüstung konnte niemals durch den einfachen Anprall eines Projektils und noch weniger durch sein Krepieren entstehen; nur durch eine besonders starke Explosionskraft waren solche Resultate zu erreichen, die Japaner mußten die amerikanische Idee benutzt haben, an Bord ihrer Schiffe Dynamitgeschütze zu verwenden. Aber alles dies war noch nicht das schlimmste und hätte noch nicht das Verderben bedeutet. Zu der furchtbaren Wirkung dieser seltsamen Geschosse gesellte sich eine entsetzliche Erhöhung der Temperatur und die Entladung eines flüssigen Feuers, das alles ringsum in Flammen tauchte. Selbst schwer entzündbare Gegenstände, wie die großen flachen Wasserreservoirs, die in den Batterien aufgestellt waren, gingen sofort in Flammen auf, wie leuchtende Teerfackeln; die Atmosphäre war mit glühenden, flimmernden Gasen erfüllt, aller Dinge Konturen verwischten sich und in dieser höllischen Luft war kein Gegenstand mehr zu unterscheiden. Zuverlässige Informationen haben später ergeben, daß bei der Seeschlacht von Tsuschima die Japaner zum ersten Mal einen neuen Explosivstoff als Füllmittel ihrer Geschosse erprobten. Kurz vor dem Kriege hatten sie das Geheimnis der Herstellung von dem Erfinder, einem Major von einer der südamerikanischen Republiken, gekauft. Die geheimen Mitteilungen besagten, daß dieses neue Kriegsmittel nur bei den Geschützen größten Kalibers, wie sie an Bord der Schlachtschiffe in Aktion traten, angewendet werden könne, und aus dieser Tatsache auch erklärte sich, daß die von unseren Schiffen, die nur mit der Division Koataka zu kämpfen hatten, nicht vollständig zerstört wurden und viel weniger litten, als ihre Kameraden, denen als Gegner die japanischen Schlachtschiffe und die großen Panzerkreuzer gegenüberstanden. Der Fall mit der „Swietlana" und mit dem „Donskoi" sind dafür ein bezeichnender Beweis. Das erste der beiden wurde am 28. Mai von zwei geschützten Kreuzern angegriffen, und das zweite hatte einen Kampf mit fünf feindlichen Kreuzern zu bestehen. Die beiden russischen Schiffe verteidigten sich lange Zeit und keines von ihnen (ich betone das besonders) fing dabei Feuer. Dabei hatten der alte „Donskoi" und die „Swietlana", die beinahe eine Jacht war, sehr viel brennbare Gegenstände an Bord und konnten in dieser Hinsicht einen Vergleich mit unseren modernen Schlachtschiffen nicht eingehen." Die Angaben über die japanischen Verluste, die später bekannt wurden, bilden, wenngleich sie nicht völlig unparteiisch sei nmögen, ein beachtenswertes Argument für die Ausführungen Semenoffs. „Bei Tsuschima haben die Japaner in der Tat nur 113 Tote, 139 tödlich Verwundete, 243 leichter Verwundete und 42 von Quetschwunden Betroffene verloren. Die Hälfte ihrer Verluste (252 von 537) umfaßt die Toten oder tödlich Verletzten, und die Zahl der durch Quetschung Verletzten beträgt nur acht von Hundert. Diese Verluste sind gewiß sehr gering; zweifellos explodierte ein Teil unserer Geschosse nicht oder sie explodierten schlecht, in eine kleine Anzahl großer Teile, anstatt in eine große Anzahl kleiner. Die Füllung der japanischen Geschosse war siebenmal schwerer als die unsere; dabei wurde nicht Pyroxilin verwendet, sondern Schimosa oder vielleicht ein noch stärkeres Sprengmittel. Das Schimosapulver bringt bei der Entzündung eine Erhöhung der Temperatur hervor, die anderthalb mal stärker ist, als die durch das Pyroxilin verursachte, und wir haben berechnen können, daß das Krepieren eines japanischen Geschosses zwölfmal mehr Verwüstungen anrichtete, als unsere." In der Nacht nach der Schlacht stießen die japanischen Kreuzer und Torpedoboote noch einmal auf den „Suwaroff", der brennend und hilflos auf den Wogen trieb. Die Torpedodivision Fudzimoto erhielt Befehl zum Angriff, aber das brennende Schiff strich nicht die Flagge. Nur eine einzige kleine Kanone war feuerfähig geblieben, und mit ihr erwiderten die Russen die Angriffe bis zum letzten Augenblick. Schließlich, um 7 Uhr, sank das schöne Schiff in die Tiefe.

Ist man verpflichtet, unbestellte Waren wieder zurückzusenden?

(Nachdruck verboten.)

Bei dem scharfen Konkurrenzkampf, der heute auf allen Gebieten des geschäftlichen Lebens herrscht und dem Kaufmann nicht geringe Existenzsorgen bereitet, ist ein großer Teil der Geschäftswelt bei Auswahl der Mittel, um einen möglichst hohen Umsatz beim Verkauf ihrer Waren und dadurch einen hohen Geschäftsgewinn zu erzielen, durchaus nicht wählerisch, selbst wenn diese Mittel nicht immer einwandfrei sind. Der Kaufmann will und muß, wenn er seine Spesen aufbringen und einen Gewinn erzielen will, eben verkaufen und zwar unter allen Umständen. Da aber das Angebot in der Regel stärker ist wie die Nachfrage, und die böse Konkurrenz auch verkauft und verkaufen will, verfällt er bisweilen auf die sinnreichsten Tricks, um seine Waren an den Mann zu bringen; dazu gehört u. a. auch, jemand ohne Bestellung Waren ins Haus zu senden, und wenn dieser Jemand unterläßt, die Ware zurückzuschicken, die Zahlung des Kaufpreises zu verlangen mit der Begründung, daß durch die Annahme der Waren ein Kaufvertrag zustande gekommen sei. Gewöhnlich wird dabei wie folgt verfahren: Der betreffende Kaufmann, welcher diese „Geschäfte unter allen Umständen" machen will, schickt solventen Personen eine Drucksache ins Haus, worin er diesen mitteilt, daß er sich geehrt fühle mit ihnen in Geschäftsverbindung zu treten, und sich erlauben werde, ihnen nächstens die Probesendung seiner vorzüglichen und preiswerten Waren zuzusenden, sofern er nicht binnen acht Tagen eine Mitteilung erhalte, daß auf die Zusendung der Waren verzichtet wird. Sind diese acht Tage abgelaufen, ohne daß der Kaufmann eine derartige Mitteilung von dem Empfänger der Drucksache erhalten hat, so schickt er an denselben die avisierte Ware ab, indem er aus der Nichtbeantwortung der Kaufofferte auf Annahme der Ware bezw. Zustandekommen eines Kaufvertrages schließt und dann selbstverständlich hinterher auch Zahlung des Kaufpreises verlangt. In Wirklichkeit kann jedoch von einem Zustandekommen eines Kaufvertrages unter solchen Umständen keine Rede sein. Die rechtlichen Voraussetzungen eines Kaufvertrages, sei er nun ein schriftlicher oder mündlicher, bilden das Kaufgebot und dessen Annahme. In diesem Falle hatte der Kaufmann ein Kaufangebot gemacht, ohne daß dasselbe jedoch angenommen worden ist, denn dies hätte ausdrücklich geschehen müssen. Eine stillschweigende Annahme, aus der der Kaufmann das Zustandekommen des Kaufvertrages herleitet, ist zwar unter Umständen rechtlich denkbar, aber nur dann, wenn der Empfänger der Ware mit dem Kaufmann schon früher in Geschäftsverbindung gestanden hatte in der Weise, daß er ein fester Kunde von ihm ist und seinen Bedarf an der betreffenden Ware regelmäßig von ihm zu beziehen pflegt. Wenn aber ein Kaufvertrag nicht vorliegt, so ist der Empfänger der Ware auch keineswegs verpflichtet, denselben dem Absender, der die Sendung auf seine Gefahr und Kosten bewirkt hat, zurückzuschicken, ja nicht einmal ihn zu benachrichtigen, daß die nicht bestellte Ware zu seiner, des Absenders Verfügung stehe. Für den Empfänger besteht auch keine Schadenersatzpflicht dem Absender gegenüber, wenn die gesandte Ware bei ihm verdirbt. Anderseits muß der Absender dem Empfänger solche Kosten und bare Auslagen ersetzen, die diesem für Aufbewahrung der nicht bestellten Waren entstehen. Verwendet der Empfänger allerdings einen, wenn auch noch so geringen Teil der ihm ohne Bestellung zugesandten Waren zu seinem Gebrauche, so gilt die ganze Sendung als angenommen und damit ist ein Kaufvertrag abgeschlossen. In diesem Falle kann der Absender Zahlung des Kaufpreises verlangen.

Vermischtes.

* **Berlin.** Millionenschädigung einer Gemeinde. Die Gemeinde Friedrichsfelde bei Berlin soll nach dem „Vorwärts" von einer Tiefbaufirma um mehr als 1 Million Mk. übervorteilt worden sein. Schmiergelder scheinen eine große Rolle gespielt zu haben. Von zuständiger Seite wird erklärt, daß die Ermittelung noch nicht abgeschlossen ist.

v. **Hannover,** 25. März. Gestern früh erschoß ein Rentner seinen noch im Bette liegenden Sohn, einen Studenten, und dann sich selbst. Er scheint die Tat in geistiger Umnachtung ausgeführt zu haben.

† **Heiligenstadt.** Ein streikender Dorfbarbier! In Freienhagen läßt seit einigen Tagen der Dorfbarbier Schere und Messer ruhen, und alles Bitten und Flehen seiner Kunden vermag nicht, ihn zur Wiederaufnahme seiner um die Verschönerung der männlichen Einwohnerschaft des Dorfes so überaus wichtigen Tätigkeit zu veranlassen. Mit dem „Streik" hat es eine ganz eigentümliche Bewandtnis: Der Dorfbarbier, ein im Orte recht beliebter Mann, der schon infolge seines Berufes einen großen Freundes- und Anhängerkreis hatte, stand zur Stichwahl bei der letzten Gemeindevertreterwahl. Der Barbier rechnete mit Bestimmtheit auf seine Wahl, doch das Unerwartete geschah: er fiel durch! Der Gute hatte sich im Vertrauen auf seine Freunde so schwer verrechnet, daß er entsetzliche Rache nimmt und seine gesichtsverschönernde Tätigkeit ruhen läßt.

* **Bremen.** Die Zwischendeckfahrpreise des Norddeutschen Lloyd stellen sich bis auf weiteres wie folgt: Nach Newyork mit Schnelldampfer 160 Mk., mit Postdampfer 130 Mk., nach Baltimore 130 Mk., nach Galveston 130 Mk., von Newyork nach Bremen mit Schnelldampfer 150 Mk., mit Postdampfer 113 Mk., von Baltimore 113 Mk. und von Galveston 113 Mk.

× **Hamburg.** Daß ein Sperling ein sehr gefährliches Tier sein kann, zeigte sich am berühmten 18. März in Hamburg. Da die Tatsache, um die es sich handelt, auch eine gewisse technische Bedeutung hat, sei sie hiermit weitergegeben: Als in Hamburg die elektrische Stadt- und Vorortbahn angelegt wurde, die von Blankenese ausgeht und über Altona und Hamburg hinweg nach dem bekannten Friedhofsort Ohlsdorf führt, hatte man bis ins einzelne hinein alles mögliche bedacht, um eine glatte Abwickelung des Betriebes zu sichern, nur nicht die Vorliebe der befiederten Straßenbummler für Leitungsdrähte als Sitzstangen. Läßt sich ein Spatz auf solch einen Draht nieder, so hat das zwar in vielleicht 99 von 100 Fällen nichts auf sich. Dann aber kann es einmal die Tücke des Zufall wollen, daß der Spatz sich an eine gewisse Stelle der Fahrleitung setzt, von Koketterie angewandelt wird, sich eifrig putzt und bei dieser Beschäftigung mit dem Flügel auch den Schaltdraht berührt. Die blitzschnelle Wirkung dieser Doppelberührung ist Kurzschluß. Der Spatz geht in Flammen auf und die Züge auf der Strecke stehen plötzlich still. Das war, wie hier beschrieben, am 18. März das unliebsame Ereignis auf der elektrischen Vorortbahn zu Hamburg. Nicht weniger als vier Stunden lang konnte nicht elektrisch gefahren werden, und es gab zudem mühevolle Ausbesserungsarbeiten. Uebrigens hatte vor kurzem dasselbe Unglück schon einmal eine Krähe verursacht. Es leuchtet ein, daß derartige Vorkommnisse häufiger wiederkehren können, weshalb man jetzt voraussichtlich schleunigst dazu übergehen wird, geeignete Maßnahmen zu treffen, an die man auch sonst im Deutschen Reiche schon gleich beim Bau elektrischer Bahnen denken möge.

× **Frankfurt a. M.,** 25. März. Der Kronprinz hat das Protektorat über das hier stattfindende elfte deutsche Turnerfest übernommen.

* **Ein nobler Einbrecher.** Eine unliebsame Ueberraschung wurde in diesen Tagen einem Pianofortefabrikanten in Paris bei dem Besuch seiner in der Nähe von Corbeil belegenen Villa durch einen Einbrecher bereitet, der sich dort häuslich eingerichtet hatte. Er hatte in dem während der Wintermonate leerstehenden Hause einen großen Raubzug unternehmen wollen. Durch den in der Villa herrschenden Luxus war er jedoch so angenehm überrascht, ebenso durch die Ausstattung von Weinkeller, Speisekammer und Zigarrenschrank, daß er es vorzog, die Vorräte nicht mitzunehmen, sondern sich auf anderer Leute Kosten ein angenehmes Winterquartier einzurichten. Da der Kleiderschrank des Hausherrn ebenso gut equipiert war wie die übrigen Räumlichkeiten und Behälter, stand dem ja nichts im Wege, auch äußerlich die Rolle eines Gentlemen zu spielen. Nachdem die Metamorphose zum Elegant gelungen war, legte sich der Eindringling den Namen Monsieur Jean bei, ließ durchblicken, daß er seinen eigenen Namen nicht nennen wolle, um völlig inkognito leben zu können und erklärte, die Villa käuflich erworben zu haben. Die Lieferanten des früheren Besitzers waren sehr erfreut, als auch der neue Einwohner sie mit bedeutenden Aufträgen beehrte, lieferten alles Gewünschte, ohne Zahlung zu verlangen, und so lebte Mr. Jean denn herrlich und in Freuden. Seine Bemühungen um die hübschesten Mädchen des Ortes, die in ihm eine sehr annehmbare Partie sahen, wurden absolut nicht ungnädig aufgenommen und so war sein Glück ein vollkommenes. In den Räumen war es empfindlich kühl geworden und Mr. Jean ließ sich ein helles Feuer im Kamin anzünden, vor dem er es sich, angetan mit dem Schlafrock und den warmen Morgenschuhen des rechtmäßigen Hausherrn gut sein ließ. Diesem Fall wurde jedoch ein jähes Ende bereitet: Die Tür öffnete sich und herein trat der Besitzer. Beide Männer waren über den gegenseitigen Anblick gleich erschrocken. Der Einbrecher gewann jedoch zuerst seine Geistesgegenwart wieder. Ein nach dem Garten gelegenes Fenster öffnen, die Pantoffel im Stich lassen, sich hinausschwingen und mit fliegendem Schlafrock davonjagen, war für ihn das Werk einer halben Sekunde. Jetzt wußte auch der Hausherr, was geschehen war, er eilte zur Polizei und dieser war es ein Leichtes, des Vagabonden habhaft zu werden, da sein eigenartiges Promenadenkostüm allgemeines Aufsehen erregt hatte.

× **Christiania,** 25. März. Wie Morgenbladet meldet, veranstaltet Professor Birkeland seit einiger Zeit Versuche mit drahtloser Telephonie. Es soll gelungen sein, Verbindung zwischen Stationen bei der Universität in Christiania und bei Frognerkilen herzustellen. Das System wird vorläufig geheim gehalten.

× **Fiume.** Sieben Personen infolge Austerngenusses gestorben. Nach einer Meldung des Neuen Pester Journal aus Fiume ist eine Nagufaer Familie, bestehend aus vier Personen, an Austernvergiftung gestorben. Einige der Austern wurden an eine in Gradosa domizilierende Tochter, sowie an zwei Söhne nach Zara gesandt. Auch diese Personen sind gestorben.

* **Santiago de Chile,** 25. März. In Batuco ist eine Pulverfabrik in die Luft geflogen. Es heißt, daß mehrere Dörfer zerstört worden seien. Auch soll eine Anzahl Menschen das Leben verloren haben. Der Verlust wird auf 3 Millionen Pesos geschätzt.

—* **Auch ein Millionärtestament.** In Lisburn starb dieser Tage ein alter millionenschwerer Sonderling, der unter dem Namen Bankier Patterson im ganzen Ort bekannt war. Er war unverheiratet und nach seinem Tode sahen die Verwandten der Eröffnung des Testamentes mit Spannung entgegen. Wie groß war aber ihr Erstaunen, als sie erfuhren, daß der Verstorbene dem einen seiner Neffen den horrenden Betrag von zwei Mark und fünfzig Pfennig hinterlassen hatte. Die übrigen Verwandten erhielten Beträge, die zwischen 50 und 200 Mark variierten. Eine Wohltätigkeitsanstalt war mit ganzen hundert Mark bedacht. Der Zinsgenuß des verbleibenden sehr beträchtlichen Kapitals hatte der Bankier seiner einen Schwester für ihre Lebensdauer zugesichert, während es nach ihrem Tode an eine Wohltätigkeitsanstalt fallen sollte. Mr. Patterson hatte jedoch leider bei diesem gegen seine Verwandten so freigiebigen Testament seine alte Gewohnheit, an Stelle seiner Unterschrift nur ein „x" zu setzen nicht abgelegt und so wird dasselbe von den Verwandten angefochten, da es ohne Unterschrift, also ungiltig ist.

Letzte Nachrichten.

Der Besuch des Kaisers.

& **Venedig,** 25. März. Das Kaiserwetter bleibt diesmal aus. Den ganzen Vormittag fiel feiner Regen, und bleigraue Luft dämpft die gewohnte Farbenfreudigkeit Venedigs. Trotzdem herrscht reges Leben. Von den Palästen am Großen Kanal und auf der Piazza wehen italienische und deutsche Fahnen, und bunte Teppiche schmücken die Balkone. Um 10 Uhr hißten die „Hohenzollern", „Hamburg" und „Sleipner" die Flaggengala. Gegen 11 Uhr fuhr König Viktor Emanuel vom Garten des Palastes durch den Großen Kanal zum Bahnhof, geleitet von den Gondeln der städtischen und staatlichen Behörden, den Privatgondeln venetianischer Patrizier in den Hausfarben, den Booten der Rudervereine Bucintoro und Querini, sowie den acht historischen Prachtgondeln der Stadt, den sogenannten Bissone mit ihrer Bemannung in der bunten Tracht des 16. Jahrhunderts. Um 12 Uhr verkündete der Gruß der Geschütze vom Arsenal und allen Schiffen die Einfahrt des kaiserlichen Zuges in den Bahnhof. Von dort fuhren die Majestäten über den Canale Grande nach der Landestelle des Palastes am Eingang des Markusbeckens. Das bunte Gewimmel der sie umgebenden und ihr folgenden Flottille von Gondeln bot ein prächtiges Bild von leuchtenden Farben dar: die Hofgondoliere in Rot, die Gondoliere der Stadt in Blau, die Bissone mit ihrem Reichtum von bunten Stoffen und Vergoldung, dazu die Mannigfaltigkeit der Uniformen. Während von den Schiffen die Hurrarufe der Mannschaften und die Klänge der deutschen Nationalhymne ertönten, stiegen der Kaiser und der König, die in offener Gondel fuhren, bei der Marmortreppe vor dem königlichen Garten an Land, nach ihnen die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise, die die königliche Dampfjolle benutzt hatten. Eine zahlreiche Menschenmenge jubelte ihnen zu. Eine Ehrenkompagnie von Marinetruppen begrüßte sie mit der Kaiserhymne. Die Herrschaften betraten 10 Minuten nach 12 Uhr den Palast, wo eine Frühstückstafel von 60 Gedecken gegeben wurde. Bei dem Frühstück wurden keine Trinksprüche ausgebracht. Doch stießen beide Monarchen auf das Wohl der Familien miteinander an. Das Kaiserpaar, Prinz August Wilhelm und Prinzessin Viktoria Luise verließen schon 1¼ Uhr den Palast und gingen an Bord, wo sie den Nachmittag über ruhten und wo heute abend 8 Uhr Festtafel zu Ehren des Königs von Italien ist. Dieser wohnte am Nachmittag im Arsenal dem Stapellauf eines Unterseebootes bei. Er verbleibt in Venedig noch bis morgen; doch ist kein amtliches Programm für morgen festgesetzt. Der Regen hat nachmittags aufgehört.

Neues vom Büchermarkt.

— & **Die gichtischen-harnsauren Ablagerungen im menschlichen Körper** (schleichende Gicht), ihre Entstehungsursache und Behandlungsweise, dargestellt von Dr. med. M. J. Kittel, Spezialarzt für gichtisch-rheumatische (orthopädische) und für innere Frauen-Behandlung in Franzensbad, 7. Auflage, Preis 2.50 Mk. Das für Laien und Aerzte geschriebene Buch verfolgt einen doppelten Zweck. Es soll erstens die ärztliche Welt auf eine eigenartige, durch die langjährige Praxis gewonnene Theorie der schleichenden Gicht und deren Folgezustände, und auf deren Behandlung aufmerksam machen; zweitens ist es dazu bestimmt, der großen Zahl der mit diesem schrecklichen Leiden Behafteten einen Weg zu weisen, vermittelst dessen sie Rat und Belehrung und selbst in verzweifelten, bisher aussichtslosen Fällen Besserung und Genesung finden können. Gerade für diese ist das Buch ein guter Ratgeber, da es mit großer Offenheit und Klarheit von den Grenzen des Wissens auf diesem bisher zwar viel beschriebenen, aber doch so wenig erforschten Gebiete spricht. Der Verfasser, der seit 25 Jahren sich eingehend mit dem Gegenstande beschäftigt hat, erzählt in deutlicher und überzeugender Weise, wie er durch praktische Erfahrung zu seiner Theorie gekommen ist, und wie er dann die Lehre weiter ausgebaut und durch die Erfolge, die er erreicht, gefunden hat. Möge daher das vorliegende, klar und überzeugungsvoll geschriebene Buch den Aerzten dazu dienen, aus dem reichen Schatze der Erfahrung des Verfassers Belehrung zu schöpfen für alle derartige Fälle zum Nutz und Frommen ihrer Kranken, den Leidenden aber soll es Mut und Hoffnung einflößen, daß sie nicht an ihrer Heilung verzweifeln, sondern vertrauensvoll an eine Kurmethode herangehen, die ihnen sicherlich wieder den Gebrauch der Glieder verschaffen und sie selbst zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft machen wird. — Vorrätig ist das Buch bei Friedr. Luyken (Inh. Otto Waelde), Buch- und Schreibmaterialienhandlung in Gummersbach, Unter den Linden.

Marktberichte.

Bonn, 24. März. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 85 Stück Großvieh, 178 Schweine, 134 Kälber. Bezahlt wurden für 50 Kilogr. Schlachtgewicht: Stiere: 1. 68—70, 2. 62—64, 3. 58—60; Kühe: 1. 68, 2. 63, 3. 55; Rinder: 1. 68, 2. 63, 3. 55; Schweine: 1. 58—59, 2. 56—57, 3. 52—54; Kälber: (Doppellender 110 M.), 1. 86, 2. 75, 3. 65—70 Mk. Der Geschäftsgang war in Großvieh ziemlich lebhaft, in Schweinen lebhaft und in Kälbern glatt geräumt.

Die bereits gestern angekündigte Beilage der Firma **Gebr. Alsberg, Lüdenscheid,** liegt heute der Zeitung bei, worauf die Leser aufmerksam gemacht werden.

Bekanntmachung.

Die Musterung der Militärpflichtigen des Aushebungsbezirkes Gummersbach findet im laufenden Jahre wie folgt im Saale des Hotel Thiel hierselbst statt.

Dienstag, den 7. April vormittags 8 Uhr, für die Gemeinde Bergneustadt, Lieberhausen und Ründeroth;

Mittwoch, den 8. April vormittags 8 Uhr, für die Gemeinde Wiehl, vormittags 9 Uhr für die Gemeinde Nümbrecht;

Donnerstag, den 9. April vormittags 8 Uhr, für die Gemeinde Gimborn, vormittags 9 Uhr für die Gemeinde Marienheide;

Freitag, den 10. April vormittags 8 Uhr, für die Jahrgänge 1886 und 1887 der Stadtgemeinde Gummersbach;

Samstag, den 11. April vormittags 8 Uhr, für den Jahrgang 1888 der Stadtgemeinde Gummersbach, sowie für die Gemeinde Wiedenest,

Montag, den 13. April vormittags 8 Uhr für die Gemeinde Drabenderhöhe, vormittags 9 Uhr für die Gemeinde Marienberghausen.

Die Verhandlung der Reklamation findet für diejenigen Militärpflichtigen, welche in den Gemeinden Bergneustadt, Drabenderhöhe, Gimborn, Gummersbach, Lieberhausen und Wiedenest wohnen, am Dienstag, dem 14. April vormittags 8½ Uhr, und für die Militärpflichtigen der Gemeinden Marienberghausen, Marienheide, Nümbrecht, Ründeroth und Wiehl am Mittwoch, dem 15. April vormittags 8½ Uhr statt.

Hieran anschließend wird an demselben Tage das Zurückstellungsverfahren der Mannschaften des Beurlaubtenstandes und die Losung der Militärpflichtigen des Jahrganges 1888 vorgenommen.

Wer an Krankheiten leidet, welche bei der ärztlichen Untersuchung nicht ohne weiteres wahrzunehmen sind, hat ein ärztliches Attest über das Leiden im Termin vorzulegen. Die Unterschrift unter einem solchen Attest muß von der Ortspolizeibehörde beglaubigt sein. Die zur Vorstellung kommenden Volksschullehrer und Kandidaten des Schulamtes haben ihre Anstellungsurkunde bezw. ein Attest über die nachgewiesene Befähigung für das Schulamt zum Termin vorzulegen.

Militärpflichtige, welche an Epilepsie, Stottern, Schwerhörigkeit oder an Augenkrankheit leiden, haben hiervon ihrem Bürgermeisteramte vor dem Musterungstermine Anzeige zu machen und dabei drei Personen zu bezeichnen, welche das Bestehen des Leidens bekunden können.

Ausschreitungen der Militärpflichtigen beim Musterungstermine werden streng bestraft werden. Die Regierungspolizei-Verordnung vom 17. 9. 1902 bestimmt dieserhalb folgendes:

„Militärpflichtige, die in dem Musterungs- oder Aushebungstermine in betrunkenem oder unreinem Zustande erscheinen, während des Musterungs- oder Aushebungsgeschäftes ohne Erlaubnis fortgehen, oder von einem ihnen gestatteten Ausgange nicht innerhalb der festgesetzten Frist zurückkehren, oder welche die Ruhe und Ordnung stören, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft."

Militärpflichtige, welche wegen bürgerlicher Verhältnisse zurückgestellt oder vom Militärdienste befreit werden wollen, müssen sich — sofern dies noch nicht geschehen ist — zwecks Aufnahme einer Reklamationsverhandlung ungesäumt an das zuständige Bürgermeisteramt wenden.

Wenn die Reklamation bei der Musterung ohne Grund versäumt worden ist, so kann sie bei der Aushebung nicht berücksichtigt werden, es sei denn, daß die Veranlassung zur Reklamation erst nach beendetem Musterungsgeschäft entstanden ist.

Auch solche Familien, welche schon einen dienenden Sohn haben und noch einen anderen zur Musterung stellen müssen, dürfen, wenn sie nicht beide Söhne zugleich entbehren können, nicht versäumen, rechtzeitig zu reklamieren. Kommen mehrere Brüder gleichzeitig zur Vorstellung und wird einer von ihnen reklamiert, so muß stets der jüngere Bruder reklamiert werden.

Alle über 14 Jahre alten Angehörigen der reklamierten Militärpflichtigen sowohl, als auch diese selbst müssen bei der Verhandlung der Reklamation zugegen sein, andernfalls dieselbe ohne weiteres verworfen wird.

Wenn Angehörige am Erscheinen wegen Krankheit verhindert sind, so müssen sie ein Attest des Herrn Kreisarztes hierüber beibringen. Ein anderes ärztliches Attest hat in diesem Falle keine Beweiskraft.

Die Reklamationen solcher Militärpflichtigen, welche schon wegen körperlicher Fehler oder zeitiger Untauglichkeit auf ein Jahr zurückgestellt sind, kommen nicht zur Verhandlung.

Dagegen muß bei solchen Militärpflichtigen, welche der Ersatz-Reserve oder dem Landsturm überwiesen oder als dauernd untauglich bezeichnet worden sind, über die Reklamation verhandelt werden, weil die Ober-Ersatz-Kommission diese Militärpflichtigen später für tauglich erklären könnte und die Reklamation alsdann nur Annahme finden kann, wenn sie beim Musterungsgeschäft vorgeprüft worden ist.

Es wird noch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß außer der vorstehenden Bekanntmachung die Angehörigen der reklamierten Militärpflichtigen zu den Reklamationsverhandlungen nicht mehr besonders vorgeladen werden, wie dies früher geschehen ist, da den Militärpflichtigen sogleich nach der Musterung das Ergebnis ihrer körperlichen Untersuchung bekannt gegeben wird und dieselben hiernach ihren Angehörigen mitteilen können, ob die Reklamation zur Verhandlung kommt und sie zu derselben erscheinen müssen.

Gummersbach, den 21. März 1908.

Der Königl. Landrat: Fischer.

Polizei-Verordnung

betr. die Beschränkung des Schankverkehrs.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. Nr. 265) und des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30 Juni 1883 (G.-S. S. 195) wird mit Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Reg.-Bez Cöln verordnet, was folgt:

§ 1

Den Schank und Gastwirten, sowie den Kleinhändlern mit Branntwein oder Spiritus ist es nicht gestattet **Branntwein oder Spiritus nach Eintritt der Polizeistunde bis 8 Uhr vormittags zu verkaufen oder auszuschenken.** Ausgenommen von diesem Verbote sind die Bahnhofsrestaurateure gegenüber den Eisenbahnreisenden und die Gastwirte gegenüber ihren Logiergästen.

§ 2.

Den in § 1 genannten Gewerbetreibenden ist es ferner untersagt, an Betrunkene und an Kinder, die das schulpflichtige Alter noch nicht überschritten haben, Branntwein oder denaturierten Spiritus zu verabreichen.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafe von 3 bis 60 Mk.; im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Cöln, den 16. Dezember 1899.

Der Regierungs-Präsident:
gez. Freiherr von Richthofen.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch in Erinnerung gebracht, ihre Beachtung wird besonders bei der in der Zeit vom 7. bis 15. April einschl. stattfindenden Musterung überwacht werden.

Wirte, welche schon vor 8 Uhr vormittags Branntwein oder sonstige Spirituosen verabreichen, haben unnachsichtliche Bestrafung zu erwarten.

Gummersbach, den 21 März 1908.

Der Königl. Landrat: Fischer.

Stadtverordneten-Sitzung

Dienstag, den 31. März 1908, nachm. 4 Uhr,
im Rathause, Zimmer 20.

Tagesordnung:

1. Feststetzung des Hochbauetats.
2. Desgl. des Haubtetats.
3. Desgl. der Umlage für 1908.
4. Sonstiges.

Gummersbach, den 25. März 1908.

Der Bürgermeister: Dr. Barth.

Bekanntmachung.

Die Gesuche von Reservisten, Landwehrmannschaften und Ersatzreservisten um Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung sind bis spätestens zum **10. April d. Js.** entweder im Rathause, Zimmer 8/9, persönlich anzubringen oder schriftlich an mich einzureichen.

Gummersbach, den 25. März 1908.

Der Bürgermeister: Dr. Barth.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur **Verlegung von rund 3500 lfd. m Wasserleitungsrohren** von der Talbecke bei Gummersbach sollen vergeben werden.

Angebotsformulare können vom Stadtbauamte bezogen werden.

Verschlossene mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind der bezeichneten Dienststelle bis zum

3. April d. Js., vormittags 11 Uhr,

einzureichen.

Gummersbach, den 25. März 1908.

Der Bürgermeister: Dr. Barth.

Bekanntmachung.

Diejenigen Handwerker und Lieferanten, welche noch Forderungen an die Gemeinde haben, werden ersucht, mir des bevorstehenden Jahresabschlusses wegen Rechnung **umgehend,** spätestens aber bis 10. April ds. Js. einzureichen.

Ründeroth, den 23. März 1908.

Der Bürgermeister: Everts.

Die Gemeindesteuerliste der Stadtgemeinde Bergneustadt für das Steuerjahr 1908 liegt von
Montag, den 30. März cr., ab
14 Tage auf meinem Bureau öffentlich aus.
Gegen die Veranlagung steht dem Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung an den Herrn Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission zu Gummersbach zu.
Bergneustadt, den 24. März 1908.
Der Bürgermeister: **Eigen.**

Die diesjährigen öffentlichen Impfungen in der Bürgermeisterei Bergneustadt finden wie folgt statt:
1. **Montag, den 27. April cr., nachmittags 1 Uhr,** in der hiesigen Schule für die zum Schulbezirk Bergneustadt gehörigen Orte,
2. **Montag, den 27 April cr., nachmittags 4 Uhr,** in der Schule zu Hackenberg für die zum Schulbezirk Hackenberg gehörigen Orte.

Nach Beendigung der Impfung der Erstimpflinge wird die Impfung der zur Wiederimpfung vorzustellenden Schüler stattfinden.
Bergneustadt, den 23 März 1908.
Der Bürgermeister: **Eigen.**

Konkursversteigerung.

Auf Ansuchen des Konkursverwalters werde ich am
Montag, dem 30. März 1908, nachmittags 3 Uhr,
im Fabriklokale, verlängerte Alestraße, die zur Konkursmasse Jos. Koch Nachf. zu M.-Gladbach gehörenden
Waren, Maschinen, Fabrik- u. Comptoirutensilien
und zwar
ca. 6000 kg Kunstwolle (Shoddy), ca. 5000 kg Putzwolle und zur Putzwollfabrikation geeignete Materialien, ca. 3000 kg wollene Strümpfe, Flanell und Decken, ca. 3000 kg baumwollene Strümpfe, ca. 5000 kg Gardinen, ferner 1 Mungo-Reißwolf, 2 Shoddy-Reißwölfe, 2 komplette Waschmaschinen, 1 komplette Zentrifuge mit Kupferkessel, 1 Putzwollreinigungsmaschine, 1 Putzwollstreckmaschine, 2 Farbbottiche, 1 Dezimalwage, Sortierkasten, Geldschrank, Comptoireinrichtung
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Die Besichtigung kann am 28. und am 30. März, vormittags, stattfinden.
M.-Gladbach. **Weingartz,** Gerichtsvollzieher.

Der Bau eines Stollens

zum Zweck der Wassergewinnung soll an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden. Die Bedingungen liegen bei Herrn Wilh Vormstein jun. zur Einsicht offen. Verschlossene Offerten mit der Aufschrift „Angebot auf die Wassergewinnung" sind bis zum **5. April** zu richten an die
Günterodbacher Wasserleitungs-Gesellschaft,
e. G. m. u. H., zu **Nebbelroth.**

Oberbergischer Volksverein.

Sonntag, 29. März, 4½ Uhr nachmittags, im Dißmannschen Saale zu Wiehlbrück
Mitgliederversammlung.
Tagesordnung: Anschluß an die freisinnige Volkspartei und Stellungnahme zu den Landtagswahlen.
Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 27. März 1908, nachmittags 3 Uhr, werde ich in **Attenbach** zwangsweise gegen bare Zahlung
1. **2 Schweine,**
2. **1 Ziege,**
3. **1 Ziegenlamm,**
4. **3000 Pfd. Heu**

versteigern.
Gummersbach, den 25. März 1908.
Hampel,
Gerichtsvollzieher.

Spazierstock,

schwarzer Stock mit Elfenbeingriff, verloren. Bitte abzugeben **Roonstr. 7.**

Gebrauchte Bureaumöbel
Schreibtisch, Schreibpult und **Regal** oder **Schrank,** auch einzeln, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter G Z 86 an die Expedition dies. Ztg.

Freibank Niederseßmar.

Freitag, den 27. d. Mts., morgens 9 Uhr:
Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.
Die Schlachthofdirektion:
Woldt.

Zu kaufen gesucht:

1. Ein Aff. Krempel. Arbeitsbreite 1,25 Mtr., Einriemchensystem, 20 mm Teilung
2. Ein Selfaktor, 200—240 Spindel. 55 mm Teilung.
3. Ein kleiner Fettwolf.
4. Ein Reißwolf.

Gefl. Offerten unter G. Z. 500 an die Exped. d. Ztg.

Ladenlokal

per sofort zu mieten gesucht.
Offerten an
Carl Aday,
Solingen, Kreuzweg.

Hotel Thiel
Gummersbach.
Sonntag, 29. März 1908, nachm. 5¼ Uhr:
Konzert
des Orchester-Vereins
unter Leitung des Herrn **Ernst Brüning**
und unter gütiger Mitwirkung von Fräulein **Helene Scheffels,** Konzertsängerin aus Wiesbaden, und des Herrn **Carl Reitz,** Violinvirtuosen aus Cöln.
Numerierte Karten im Vorverkauf 1 Mk an der Kasse 1,25 Mk. Nicht numerierte Karten ~~im Vorverkauf 0,75 Mk.~~ an der ~~Kasse 1 Mk.~~ Schülerkarten (nicht numeriert) 50 Pfg sind zu haben in der Buch- und Kunsthandlung von Eduard Krüger.

Königliche Fachschule Remscheid
(mit Lehrwerkstätten.)
Theoretische u. praktische Ausbildung (mit Fabrikanten, Betriebsleiter und Werkmeister. Alter mindestens 14 J., mindestens gute Volksschulbildung. Schülerannahme am 2 April, 9 Uhr morgens. Vorherige Anmeldung erwünscht. Programme kostenfrei durch **die Direktion.**

Zur Fastenzeit besonders empfohlen:


in Würfeln zu **10** Pfg. für **2** Teller wohlschmeckender Suppe. Stets frisch und in grosser Sortenauswahl vorrätig bei **Herm. Frowein.**
Gummersbach, Unter den Linden 9.

Um den musikliebenden Damen von **Dieringhausen, Sollmerhausen, Derschlag, Bergneustadt** 2c. Gelegenheit zur Mitwirkung an der Aufführung des „Messias" seitens des Gemischten Chores, Gummersbach, zu geben, finden in **Dieringhausen Donnerstags nachmittag 3½ Uhr** im Hotel Theis regelmäßig **Proben** statt, wozu alle Interessenten herzlich eingeladen sind.
Der Vorstand des Gemischten Chores Gummersbach.

Strombacher Kriegerverein.
Sonntag, den 29. März, nachmittags 5 Uhr:
Generalversammlung.
Tagesordnung:
Aufnahme neuer Mitglieder.
Zahlung der Beiträge.
Verschiedenes
Der Vorstand.

Die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1888
von **Gummersbach** werden gebeten, sich zwecks Besprechung über die diesjährige Musterung am **Sonntag, dem 29. März,** nachmittags **punkt 5½ Uhr** im Lokale von Ernst Fritzler einzufinden.


Am Samstag, nachmittag, dem 28 d., komme ich mit einer schönen Auswahl Kühe in Rodt bei Marienheide an.
Eduard Moos.


Am Montagmorgen, dem 30. d. Mts., bin ich mit einer Auswahl Kühe an meinem Hause in Marienheide anwesend. **Gustav Corbach.**

Eine Aufbesserung der Beamtengehälter

ist ausgeblieben zur bitteren Enttäuschung unzähliger Hausfrauen, die am besten wissen wie kostspielig heutzutage das Leben ist. Sparen tut deshalb doppelt not, aber wie anders bei der allgemein herrschenden Teuerung? Und doch, verehrte Hausfrau, bei Reeses Backpulver z. B. sparen Sie jedesmal 5 ₰, weil es eben keine 10 ₰, sondern nur 5 ₰ kostet, trotzdem aber von keinem 10 ₰-Backpulver übertroffen werden kann. 5 ₰ ist zwar für einmal nicht viel, im Laufe der Zeit kommt jedoch ein erkleckliches Sümmchen heraus. Mit Reeses Sparpuddingpulver erhält man ohne Zuckerzusatz delikate Puddings. Reeses Vanillinzucker ersetzt die teure Schoten-Vanille. Also, verwenden Sie „Reeses", und Sie sparen.
Reese Gesellschaft, Hameln.



Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Friedr. Luyken** in Gummersbach.

Für die beginnende Sport-Saison empfehle



Fahrräder

in bester reichhaltiger Auswahl:

Jumbo-Rad	M. 75,—	Westfalen-Rad Nr. 21	M. 125,—
Welt-Rad Nr. 40	„ 85,—	Wanderer-Rad „ 1	„ 130,—
Görickes Nero-Rad	„ 95,—	Opel-Rad „ 90	„ 130,—
Opel-Rad B-Z	„ 105,—	Westfalen-Rennmaschine	„ 160,—
Jumbo-Rennmaschine	„ 105,—	Wanderer-Rad Nr. 2	„ 170,—

Auf jedes Rad, **auch auf das billigste,** gebe 1 volles Jahr Garantie, Pneumatik einbegriffen.
Die von manch' anderen Seiten angebotenen **mehrjährigen** Garantieen
sind nur Fang-Garantieen,
da eine reelle Fahrrad-Fabrik niemals mehr wie 1 Jahr Garantie gewährt.

Jedes Rad mit Torpedo-Freilauf M. 13,50 mehr.

Hosenklammern	Paar 5, 10, 15 Pfg.,	Luftschläuche, ohne Garantie	Mk 2 80,
Gummilösung	Tube 6, 10, 15, 20, 25 „	„ 6 Monate Garantie	„ 3 40,
Reparaturkästchen	15, 20, 30, 40 „	„ 12 „ „	„ 4—,
Oelkännchen	15, 25, 40 „	Laufdecken, ohne „	„ 3—,
Reines Schmieröl	Fläschchen 20 „	„ 6 Monate „	„ 4 20,
Schraubenzieher	10, 15, 25, 35 „	„ 12 „ „	„ 5 80,
Schraubenschlüsel	40, 65, 100 „	Gebirgsdecken, 12 „ „ rund	„ 8—,
Emaille-Lack in Dosen u. Kruken	40, 50 „	„ 12 „ „ flach	„ 8 50,
Sigolin, bestes Putzmittel für Nickel	35, 50 „	Auto-Reparaturflicken	Mk. 0.15, 0 80, 1.—, 1 50,
Pedale	Paar Mk. 1 90, 2 25, 2 50, 3—, 3 30,	Auto-Deckenbinden	„ 7.—, 10.—,
Ketten	„ 1.95, 2 50, 3—, 4—, 4.50,	Auto-Gummilösung, Dose	„ 1—, 1 25,
Achsen mit Konen, komplett	Mk. 0 60, 0 80, 1 10, 2 50, 3 50, 4.20,	Auto-Benzin, prima,	Liter 35 Pfg.,
Bremsen	„ 0 60, 1.20, 2 50, 3—,	Stellin	„ 43 „
Handpumpen	„ 0 40, 0 80, 1—, 1 30, 1 60, 2.—,	Auto-Oel, prima	Kilo 85 „
Fusspumpen	„ 1.—, 1 25, 1 40, 2 20,	Auto-Brillen	Mk. 0 70, 1.—, 2.—, 3—, 4—,
Glocken	„ 0 25, 0 45, 0 55, 0.65, 0 75, 1.25,	Zündkerzen	M. 0.75, 1 50, 2.—, 2 50, 4.50, 6—, 7.50, 8—,
Oel-Laternen	„ 1 25, 1 50, 2—, 2 40,	Motorrad-Riemen, 2-reihig genietet,	Mk. 16.50,
Acetylen-Latern	„ 2 50, 3—, 4—, 4 50, 5—,	Cornets, gross,	„ 5.50,
Schlösser	„ 0.15, 0 25, 0 40, 0.60, 0 90, 1.10,	Gamaschen, nieder, Mk.	0 85, 1.—, 1 25, 2.—, 2.50,
Gepäckträger	„ 1 80, 3.50, 5—,	„ hoch,	„ 3.—, 4—, 6 50, 8.—, 10.—,
Bestes Maschinenöl,	Liter Mk. 1,50,	Wettermäntel, garantiert wasserdicht,	Mk. 6 50, 8.—, 11 50, 15—, 18—, 20—.

Alle vorkommenden Reparaturen an Fahrrädern, Motorrädern, Motorwagen
werden sachgemäss, sauber und billigst ausgeführt.

Emaillieren und Vernickeln alter Räder in nur bester Ausführung.

Telephon 234. **August Hammer,** Gummersbach, Kaiserstrasse 56.
Maschinenhandlung und Reparaturwerkstatt.

Die
Geldknappheit
zwingt die Hausfrauen zu sparen.
Naturbutter kostet
per Pfund Mk. 1.50 bis 1.60
„Siegerin"
-Margarine von **Butter** nicht zu unterscheiden, und
„Mohra"
-Margarine bester **Butter**-Ersatz, sind 60 bis 100 Prozent billiger als
Naturbutter.
Alleinige Fabrikanten:
A. L. Mohr, Aktiengesellschaft, Altona-Bahrenfeld.

Ia.
Limburger Käse,
Pfund **35** Pfg.,
empfiehlt
W. Kopperberg,
Gummersbach.

Bei Kauf oder Beteiligung grösste Vorsicht!
Wirklich reelle Angebote verkäuflicher hiesiger und auswärtiger Geschäfte, Gewerbe-Betriebe, Kino-, Geschäfts-, Fabrikgrundstücke, Güter, Villen etc. u. Teilhabergesuche jeder Art finden Sie in meiner reichhaltigen Offerteliste, die jedermann bei näherer Angabe des Wunsches vollkommen kostenlos zusende. Bin kein Agent, nehme von keiner Seite Provision.
E. Kommen Nachf. **Köln a/Rh. 91** Kreuzgasse 3, I.

Für sofort oder Herbst ein
herrschaftliches
Haus
in od. in der Nähe von **Gummersbach, Dieringhausen** oder **Derschlag**
mit **Garten**
zu kaufen od. zu mieten gesucht. Gefl. Anerbieten bis 5. April unter G Z. 85 an die Exped. dies. Ztg. erbeten.

Wohnhaus mit 6 Räumen, nebst Stall und Garten hat zu verkaufen oder zu vermieten **W. Pfitsch sen., Helmerhausen.**

Ordentliche Leute finden **Kost und Logis** **Unter den Linden 3.**

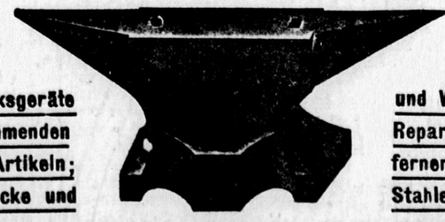
Für den **Betrieb eines größeren Grauwacken-Steinbruchs** im Lüstertale wird ein zuverlässiger und energischer
Bruchmeister
oder
Akkordant
gesucht. — Anerbietungen unt. G. Z. 82 a. die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Ein **Hufschmiedegeselle,** sowie ein **Lehrling** gesucht von **Wilh. Selbach, Derschlag.**

Ein Schuhmachergeselle per sofort gesucht von **Heinrich Sommer,** Neu-Dieringhausen.

Für meine **Bäckerei und Konditorei** suche zu Ostern einen Sohn ordentl. Eltern als **Lehrling.**
Rich. Braun, Lüdenscheid, Lüserstr.

Heinr. Höver, Berghausen-Rheinland,
fabriziert und empfiehlt



Ambosse, Rammen, Hammerwerksgeräte alle vorkommenden genannten Artikeln; Schmiedestücke und Sperrhörner, Schraubstöcke, und Winden; sowie Reparaturen an den ferner Werkzeuge Stahle aller Art : :
für Schmiederei, Schlosserei, Steinbearbeitung, Bergbau etc.